Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

450 (29.9.1922) Mittagausgabe

Visual Library

Karlsruhe, Freitag, den 29. September 1922 — Mittag-Ausgabe — 38. Jahrgang. Nr. 450

Bezugs-Preise:
In Karlsruhe: Im Verlage und in den Zweigstellen abgeholt monatlich M 115.—, frei ins Haus geliefert M 125.—.
Auswärts: Von unseren Agenturen bezogen M 125.—. Durch die Post einschl. Zustellgebühr M 125.—.
Einzelnummern bis 4 Seiten M 3.—, über 4 Seiten M 4.—.
Anzeigen:
Die 1spalt. Nonpareillezeile M 17.50, auswärts M 25.—, Stellengesuche u. Familienanzeig. M 11.50, die Reklamezeile M 80.—, an 1. Stelle M 90.—. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung u. Konkursen außer Kraft tritt. — Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Verantwortliche Redakteure:
Für Politik und Wirtschaftspolitik Dr. W. Schneider; für badische Politik M. Holzinger; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: A. Rudolph; für lokale Angelegenheiten und Sport R. Volderauer; für die Handelszeitung Dr. H. Dröse; für die Anzeigen A. Rinderspacher, alle in Karlsruhe
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 309 und 319.
Geschäftsstelle:
Zirkel- und Lammstraße-Ecke, nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nr. 8359

Die Wirkungen der Antwort Kemals.

Die Schwenkung Englands.

Wie bereits aus den gestern abend veröffentlichten Meldungen hervorging, hat die Antwort Kemals auf die Note der Alliierten in London die größte Bestürzung hervorgerufen. Aber auch in Paris erscheint man über die Rücksichtslosigkeit Kemals überrascht, der eine neutrale Zone nicht anerkennen will. Dahinter steht für Frankreich die Gefahr, mit Rußland verhandeln zu müssen, was der ganzen bisherigen Politik Poincarés einen Schlag ins Gesicht versetzen würde. In London glaubt man der Gefahr unmittelbarer kriegerischer Zusammenstöße ins Auge sehen zu müssen und bereitet auf die Aufgabe weiterer politischer und militärischer Positionen vor. Zu dieser Vorbereitungsaktion gehören auch die Londoner Berichte über griechische Untaten auf dem Rückzug. Solange die Engländer das griechische Unternehmen stützen konnten und wollten, wurden unendliche Berichte über die türkischen Greueltaten gegen die christliche Bevölkerung in die Welt gesandt. Als nach dem Abkommen Franclin-Bouillons mit den Angoratürken die Franzosen sehr gegen den Willen Englands Cilicien räumten, wurde es in den englischen Blättern den Franzosen als ein Kulturverbrechen angerechnet, daß sie die christliche Bevölkerung der Rache der Mohammedaner ausliefere. Jetzt nachdem die außenpolitische Isolierung in Verbindung mit der Kriegsunlust des englischen Volkes die englische Regierung zwingt, die Pflöcke zurückzustecken und die bisher vertretene Sache der in den Krieg gehetzten Griechen preiszugeben, nun braucht man ein moralisches Mäntelchen für dieses Zurückweichen und diese Schwenkung. Nun sind es plötzlich nicht mehr die Türken, sondern die Griechen gewesen, die die Verwüstungen in Kleinasien angerichtet und die Panik in der christlichen Bevölerkung angerichtet haben. Obwohl es beispielsweise nicht gerade wahrscheinlich ist, daß die Griechen den Brand von Smyrna, einer fast rein griechischen Stadt, veranlaßt haben sollen. Nun haben sich auf einmal die Türken im Gegensatz zu allem, was man ihnen seit Gladstones Zeit in England nachgesagt hat, musterhaft und in jeder Beziehunig untadelhaft benommen. In Wirklichkeit liegt die Wahrheit natürlich in der Mitte. Im Kriege kommen stets auf beiden Seiten Ausschreitungen vor. Selten, daß der eine Teil allein der reine Waisenknabe ist. Und wie bisher den Pariser Meldungen, so wird man jetzt den Londoner Nachrichten aus dem Orient etwas mißtrauisch gegenüber stehen müssen. England braucht eben jetzt ein griechisches Verbrechen an der Kultur der Menschheit, um dahinter seine diplomatische Niederlage, seine blamable Schwenkung von den Griechen weg, seine sprichwörtliche politische Unzulänglichkeit zu verstecken.

Wir geben folgende Nachrichten wieder:

J. Paris, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Erklärung Kemals, daß er keine neutrale Zone anerkenne und infolgedessen keine Versprechungen für einen Rückzug seiner Truppen aus den besetzten Gebieten machen könne, scheint auch in Paris, vor allem aber in London großen Eindruck gemacht zu haben. Französische Blätter weisen heute darauf hin, daß Tschanak und seine Umgebung in Anatolien liegen und daß das Programm der Nationalversammlung von Angora u. a. auch Anatolien für die türkische Wiedereroberung vorgesehen habe. Man wird nun ein Kompromiß zu finden haben, das die nationalistischen Forderungen der Türken, von denen Kemal nicht abweichen will, mit der Forderung der Alliierten auf Freiheit der Dardanellen zu vereinigen. Zweifellos werden hierbei nicht geringe Schwierigkeiten entstehen und zu überwinden sein. Der französische Ministerrat hat sich heute ausschließlich mit der Frage des Orients und Griechenlands beschäftigt und hat die innerfranzösischen Angelegenheiten, besonders die Neubesetzung verschiedener vakant gewordener diplomatischer Posten wiederum aufgeschoben. Das Kommuniqué über den heutigen Ministerrat drückt die Entschlossenheit aus, die Entscheidung der Orientfrage in keiner Weise durch die letzten Ereignisse in Griechenland irgendwie beeinflussen zu lassen. Dieser Beschluß soll zusammen mit den Alliierten gefaßt und in einer gemeinsamen Einladung Kemal unterbreitet worden sein. Hierin liegt eine Bestätigung der früher vom „Intransigeant" gemachten Erklärungen, daß die maßgebenden militärischen Stellen in Frankreich nicht von dem gemeinsam mit Frankreich aufgestellten Programm abzuweichen gedenken.

Unmittelbare Gefahr für kriegerische Zusammenstöße.

Die Stellung der Alliierten in Konstantinopel unhaltbar.

-r London, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Das Kabinett trat heute morgen um 11 Uhr zusammen und setzte nachmittags 4 Uhr seine Beratungen weiter fort. Die drei Chefs des Heeres, der Marine und des Luftwesens wohnten den Sitzungen bei. Die Lage wird als durchaus ernst betrachtet. Eine halbamtliche Reuter-Note, die abends ausgegeben wurde, stellt fest, daß

die Antwort Kemals nicht geeignet sei, eine Erleichterung der Lage herbeizuführen.

In den amtlichen Kreisen bestehen Befürchtungen in Bezug auf die Weiterentwicklung der Dinge. Augenblicklich besteht an drei Punkten zugleich eine

unmittelbare Gefahr für kriegerische Zusammenstöße,

angeblich bei Tschanak, bei Ismid und in Konstantinopel selbst. Man befürchtet, daß die Kavallerie der Türken bei Tschanak nur den Zweck verfolgt, Zusammenziehungen von Infanterie und Artillerie zu verschleiern. Als noch gefährlicher gilt die Lage bei Ismid, wo die Türken noch eine bessere Division zusammengezogen und ebenfalls die neutrale Grenze überschritten haben sollen.

In Konstantinopel scheint die Stellung der Alliierten unhaltbar geworden zu sein. Die hiesige Oeffentlichkeit wird darauf vorbereitet, daß mit der Räumung der Hauptstadt gerechnet werden muß. Nach einem Telegramm der „Central News" eignet sich Konstantinopel nicht zur Verteidigung. Im Fall eines Landangriffs würden deshalb die alliierten Truppen die Stadt verlassen und sich auf Gallipoli und Tschanak konzentrieren, um die Meerengen zu verteidigen. Konstantinopel gleicht einem Pulverfaß, das durch den geringsten Funken in Brand geraten kann. Die Gefahr eines Aufstandes der türkischen Bevölkerung, die reichlich mit Waffe versehen ist, wird als groß bezeichnet. Die alliierten Truppen in Konstantinopel zählen 25 000 Mann. Kemal soll über 80—100 000 Mann Stammtruppen verfügen, die in sieben Armeekorps eingeteilt sind. Auf englischer Seite ist man nach Möglichkeit bemüht, Zusammenstöße zu vermeiden. General Harrington hat von der englischen Regierung Auftrag erhalten, vorsichtig zu handeln.

Die Verwüstungen in Kleinasien.

Wer ist der Urheber? — Die Verschärfung der Minderheitenfrage.

r. London, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die von den verschiedensten Stellen einlaufenden Nachrichten lassen immer deutlicher erkennen, daß die ersten Berichte über die Urheber der in Kleinasien verübten Greueltaten einer starken Revision bedürfen. Auf der einen Seite stellt es sich immer klarer heraus, daß die griechischen Truppen und zwar mit ausdrücklicher Billigung ihrer Führer bei ihrem Rückzuge das Land nach Möglichkeit verwüsteten, während auf der anderen Seite sich die Aussagen selbst von englischen stark griechenfreundlichen Zeugen mehren, wonach die türkischen Truppen überall die größte Mäßigung und ein durchaus korrektes Verhalten an den Tag gelegt haben. Was insbesondere den

Brand von Smyrna

betrifft, so wird mit Recht geltend gemacht, welchen Nutzen die Türken wohl hätten davon haben können, eine Stadt zu vernichten, für deren Wiedereroberung sie so große Opfer gebracht hatten. Der Korrespondent der „Chicago Tribune", der die Vorgänge gewissermaßen aus nächster Nähe beobachtete, faßt sein Urteil dahin zusammen, daß die Untaten der griechischen Armee in Westanatolien eine der schwärzesten Stellen unserer Zivilisation bilden. „Zur Stütze dieses Urteils", fügt der Korrespondent hinzu, „dienen nicht türkische Informationen, sondern die Berichte von griechischen, englischen und amerikanischen Augenzeugen, sowie meine eigenen Beobachtungen." Der gleiche Korrespondent hatte eine interessante Unterredung mit dem Minister des Innern der Angoraregierung über das Problem des Schutzes der Minderheiten. Der Minister ist überzeugt davon, daß es nach den Taten der griechischen Truppen lange Zeit hindurch für jeden Griechen unmöglich sein wird, nach Anatolien unter die mohammedanische Bevölkerung zurückzukehren. Es gebe deshalb für die Lösung der Minderheitsfrage nur einen Weg, nämlich den

Austausch der christlichen Bevölkerung

von Anatolien gegen die mohammedanischen Minderheiten in anderen Gegenden. Der Minister ermächtigte den Korrespondenten ausdrücklich, diesen Vorschlag als von der türkischen Regierung ausgehend zu veröffentlichen.

-r. London, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach hier eintreffenden Nachrichten befinden sich die griechischen Truppen in Thrazien in einem Zustande vollkommener Demoralisation. Sowohl von den Truppen wie von den griechischen Irregulären wurden nach der griechischen Niederlage in Klein-Asien in allen thrazischen Städten die schlimmsten Asschreitungen verübt. Nach der „Morning Post" wird nicht nur überall das Eigentum der mohammedanischen Bevölkerung geplündert, sondern auch die Ortschaften werden niedergebrannt und verwüstet. Die Griechen sollen offenbar entschlossen sein, die mohammedanische Bevölkerung in Thrazien auszurotten. Wie Reuter weiter aus Konstantinopel meldet, hat der griechische Generalstab bei der Räumung von Brussa bereits alle Maßnahmen getroffen, um die Stadt niederzubrennen. Nur den scharfen Vorstellungen der französischen und englischen Konsularagenten gelang es im letzten Augenblick, die Bandlegung zu verhindern. Nach dem Bericht von Augenzeugen wurde die Flucht der christlichen Bevölkerung aus der Stadt lediglich durch das Verhalten der griechischen Militärbehörden veranlaßt, die überall das Gerücht verbreiteten, daß alle Christen bei lebendigem Leibe von den Türken verbrannt würden. Hierdurch entstand eine solche Panik, daß alle Beruhigungsversuche des heranrückenden türkischen Befehlshabers vergebens blieben.

Die Rückwirkung auf Mesopotamien.

r. London, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einem offiziösen Telegramm aus Bagdad ist die Lage in Mesopotamien ruhig. Die großen Erfolge der Kemalisten und das Schicksal Smyrnas haben sowohl unter den Nationalparteien als auch unter den englandfreundlichen Parteigruppen Befürchtungen hervorgerufen. Die Möglichkeit eines kemalistischen Angriffs auf Mesopotamien wird viel besprochen, aber die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die Jahreszeit bereits zu weit vorgerückt sei, um einen Angriff vor dem nächsten Frühjahr zu ermöglichen. Man hofft jedoch, daß bis dahin eine endgültige Lösung der Verhältnisse im nahen Osten herbeigeführt sein wird.

Nach dem Muster von Versailles.

TU. Rom, 28. Sept. (Drahtbericht.) Dschelladdin Bey, der Vertreter Kemal Paschas in Rom, erklärte, die Türkei stelle sich auf den Boden des Versailler Vertrages und verlange ebenfalls Reparationen und Retorsionen und Garantien. Vom Völkerbund halte die Türkei nichts, da dieser nur eine englische Agentur sei.

Der Eindruck der oberschlesischen Sejmwahlen.

O.E. Warschau, 27. Sept. (Drahtbericht.) Die Ergebnisse der Wahlen zum oberschlesischen Sejm, vor allem die Niederlage der Nationalen Arbeiterpartei und der Uebergang der Führung unter der Arbeiterschaft zur Polnischen Sozialistischen Partei haben hier großes Aufsehen erregt. Der baldige Rücktritt des Wojwoden Rymer, der seinen Posten als Führer der vermeintlich stärksten Nationalen Arbeiterpartei erhalten hatte, wird um so bestimmter erwartet, als seine persönliche Eignung für den schwierigen Posten in Warschauer Regierungskreisen schon während der letzten Krise angezweifelt wurde. Die unerwartet hohe Zahl der deutschen Deputierten (14) verstimmt hier um so mehr, als sie zwischen dem Korfanty-Block mit seinen 19 Stimmen und den polnischen Linksgruppen, die zusammen über 15 Stimmen verfügen, oft das Zünglein an der Wage bilden dürften.

New-Yorker Markkurs vom 28. Sept.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß	0,06.	am 26. 9. = 0,06¾
Höchster Kurs	0,06¼.	am 26. 9. = 0,07
Niedrigster Kurs	0,05⅞.	am 26. 9. = 0,06⅝

Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von

1666.66 Mark

am 26. 9. = 1481.48 Mk.

Innere Wandlungen in Oesterreich

Von unserem nach Oesterreich entsandten Sonderberichterstatter Dr. Josef Räuscher.

Oesterreich hat, vielleicht mehr als für seine Politik und Wirtschaft gut war, in den Jahren nach dem Zusammenbruch zwischen zwei Möglichkeiten gelebt, die beide notwendigerweise den Gedanken einer Erleichterung von außen her nahelegten: Kredite und Anschluß. Die Kredite waren versprochen worden, um dem Anschlußverbot eine sachliche Unterlage zu geben und mit der Aussicht auf Kredite wurde zweimal eine elementare Anschlußbewegung beschwichtigt; so mußte zunächst — und dafür trägt gerade die Sozialdemokratie in Oesterreich, die heute dem Kabinett Seipel gegenüber als Vertreterin österreichischer Selbsthilfe sich aufspielt, einen wesentlichen Teil der Schuld — Wirtschaft und Politik in Oesterreich jenen provisorischen Charakter annehmen, der umso leichter durchzuhalten war, als seelisch und formal die Provisorien auch im Vorkriegsösterreich nur zu oft die eigentlichen Definitiven waren. Der gesunde, geistig lebendige Teil Oesterreichs hatte schon vor dem Kriege gegen diese Systeme in scharfer Opposition gestanden und der Gedanke der Selbsthilfe ist trotz der traurigen Nachkriegszeit niemals von der Tagesordnung abgesetzt worden. Die Politik der Termine, die die Entente bei der Einforderung der deutschen Reparation verfolgte, wiederholte sich an Oesterreich bei den Kreditversprechungen und auf beiden Seiten hat diese Politik inneren und äußeren Schiffbruch erlitten.

Ein offizielles Selbsthilfeprogramm hat mit dieser Entschiedenheit als erste, im heurigen Frühjahr die Regierung Seipel vorgelegt. Es war immer deutlicher geworden, daß die Entente in ihrer zunehmenden diplomatischen Zerrissenheit gar nicht imstande war, Oesterreich zu sanieren; aber auch, daß auf der anderen Seite gerade jene Ententemacht, die den Anschluß, als logische Folge des Ausbleibens der Kredite, dennoch unter keinen Umständen dulden würde, also Frankreich, bei der zunehmenden Zerrissenheit der Entente an unmittelbarer Macht auf dem Kontinent immer mehr gewonnen hatte. Es galt also für die österreichische Politik, sich wenigstens für die nächste Zeit von der Alternative: Entente-Kredit oder Anschluß zu befreien und eine dritte Möglichkeit zu suchen, die Oesterreichs Existenz zu sichern hatte, wenn, wie heute, weder der Entente-Kredit noch der Anschluß möglich ist. Diese Notwendigkeit hat die Regierung Seipel erkannt und einen energischen Versuch gemacht, die österreichische Politik danach zu orientieren.

Zunächst die äußere. Seit dem Vertrage von Lana, dem praktisch schon die Konferenz von Portorose vorgearbeitet hatte, lag nichts näher als der Gedanke, durch eine Niederlegung der unnatürlichen Wirtschaftsschranken, die Oesterreich von dem ehemaligen habsburgischen Wirtschaftsgebiet trennten, eine handelspolitische Lage zu schaffen, die gewisse Folgen des Zusammenbruchs beseitigte und Oesterreich, nach der Erledigung der rein politischen, auf den Vertrag von St. Germain gegründeten Kredithoffnungen, wirtschaftlich kreditfähig zu machen. Dem nüchternen Politiker mußte es spätestens im heurigen Frühjahr klar geworden sein, daß die Entente und in erster Linie Frankreich, weder in der Lage war, den Anschluß durch eigene finanzielle Opfer zu verhindern, noch auch gezwungen war dies zu tun; denn bei der heutigen Machtverteilung in Mitteleuropa ist der Anschluß auch ohne Kredite an Oesterreich jederzeit zu verhindern, wenn die Entente eine österreichische Katastrophe als solche hinnehmen will. Der Ausgang der Genueser Konferenz, soweit sie auch Oesterreich betraf, ließ nun keinen Zweifel darüber, daß die Entente so dachte, wie es hier geschildert worden ist und damit war auch die bisherige österreichische Politik erledigt.

Man mußte also die dritte Möglichkeit suchen. Die drei Reisen des Bundeskanzlers Seipel haben den Nachbarn Oesterreichs die Augen darüber geöffnet, daß der Schwerpunkt der österreichischen Frage nicht mehr in London und Paris lag, und daß die gesamte Verantwortung für alle Folgen den Nachbarn Oesterreichs zufielen, sobald sie auf die neue Aktivität der österreichischen Politik nicht eingingen. Seipel hat die österreichische Frage für die nächstliegenden Interessenten erst akut gemacht. Sowohl die Völkerbundaktion wie die Kreditgewährung auf Grund staatlicher Bürgschaftsleistung durch die an einer Aufrechterhaltung des österreichischen Wirtschaftslebens zunächst interessierten Staaten (Tschechoslowakei, Italien, Schweiz) ist noch nicht endgültig entschieden; aber die Gewißheit, daß Oesterreich auf Grund der heute schon wirksamen Furcht der nächsten Nachbarn vor grundstürzenden Veränderungen in dem alten Knotenpunkt des Südostverkehrs Kredite bekommen und dabei seine politische Aktionsfähigkeit ausbauen kann, ist heute wohl gegeben.

Damit aber auch die Einstellung Oesterreichs auf die erwähnte dritte Möglichkeit, die endgültige Abkehr von der passiv zuwartenden Politik, die zwischen Anschluß und Kredit diplomatisch hin und herging. Es ist stimmungsmäßig bezeichnend, daß der Bundeskanzler Seipel bei seiner Berichterstattung über die ersten Ergebnisse von Genf mehrmals von „seinem Vaterlande Oesterreich" sprach; bisher war der provisorische Charakter des österreichischen Staatswesens schon dadurch zum Ausdruck gekommen, daß, wenn verantwortliche Stellen an derartige Gefühlskomplexe rührten, mehr das nationale Bekenntnis zum Deutschtum oder das zu einer gewissen Internationalität hörbar wurde. Seipel, der eine gewisse Anhänglichkeit an das alte Oesterreich niemals abgeleugnet hat, sprach in der erwähnten Rede vom Vaterland Oesterreich trotzdem nicht im Sinne eines habsburgischen Legitimisten, sondern er drückte nur etwas aus, was in ganz Oesterreich als psychische Ergänzung zu der Abkehr von der Alternative Kredit oder Anschluß in der letzten Zeit immer stärker geworden ist: die Ueberzeugung, daß Oesterreich, gleichgültig wie seine Mehrheit von der Zukunft denkt, sich zunächst und wohl für eine Reihe von Jahren darauf einrichten muß, seinen Staat nicht als Provisorium zu betrachten.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß erst in diesem Augenblick, da man erkennt, daß man sich sein Haus selber bauen muß, eine ganze Reihe innerer Probleme akut werden, die man bisher, in der allgemeinen Einstellung auf den Uebergangscharakter des österreichischen Staates, in der Schwebe gelassen hatte. Das Akutwerden dieser inneren Probleme rührt aber an eine Reihe von Machtfragen, deren Lösung für uns in Deutschland schon wegen gewisser Parallelerscheinungen interessant und wichtig sein wird. Der österreichische Staat hat nämlich neben sich zwei starke tatsächliche Machtgebilde, mit denen er im Verlauf der nächsten Monate irgendwie ein lebensfähiges Verhältnis eingehen muß. Die eine Macht wird repräsentiert durch die Wiener Banken, die andere durch die Sozialdemokratie.

Notenbank und Devisenordnung, wesentliche Teile des inzwischen wieder durch die Macht der Ereignisse arg beschädigten Finanzprogramms der Regierung Seipel, brachten den ersten Akt der Auseinandersetzung des österreichischen Staates mit den Wiener Banken. Wien hatte vor dem Kriege, als Hauptstadt eines 52 Millionen-Reiches, ungefähr 6, es hat heute, als Hauptstadt eines 6½ Millionen-Staates, 18 Großbanken. Die Zahl der mittleren und klei-

neren Bankgeschäfte, ungerechnet Wechselstuben und Kommissionsstellen, ist mit 200 eher zu niedrig geschätzt; in alledem drückt sich einerseits die wachsende Bedeutung Wiens als Umschlagsplatz für den Südosten, andererseits aber die steigende Macht des Bankgewerbes selbst aus, dessen Finanzkraft die des österreichischen Staates weit übersteigt und das vermöge seiner weit über den Raum Oesterreichs hinweggreifenden Geschäftsverbindungen gewissermaßen exterritorial geworden ist. Am schärfsten drückt sich dies bei den zwei größten Wiener Banken, der Anglo und der Länder-Bank, aus, die, obgleich sie nach wie vor in Wien ihren eigentlichen Sitz haben, formell ihre Zentralen nach London und Paris verlegt haben, also ausländische Institute geworden sind. Eben diese Banken haben nun dem Notenbankentwurf der Regierung Seipel einen schweren Stoß dadurch versetzt, daß sie ihre Teilnahme an der Schaffung der Goldreserve der neuen Bank, die eine Aktiengesellschaft mit Teilnahme des Staates sein soll, von einer Deponierung der Gold- und Devisen-Reserve in der Schweiz abhängig gemacht haben. Was das bedeutet, braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden.

Der zweite Machtfaktor ist die Arbeiterschaft und die Sozialdemokratie. In Wien und dem umliegenden Industriegebiet ist die praktische Macht dieser Kreise schon deshalb sehr stark, weil die aus den erwähnten Bezirken geworbenen Teile der Reichswehr sozialistisch organisiert sind. Die Regierung Seipel hat angesichts des verheerenden Valutasturzes, der nach der Konferenz von Genua einsetzte, ein Indexgesetz beschließen lassen, das den Angestellten und Beamten der Republik ebenso wie sämtlichen Arbeitnehmern der Privatwirtschaft ziemlich ausnahmslos die ständige Korrektur der Löhne und Gehälter nach Maßgabe des Index garantiert. Dieses Gesetz war als Ausweg gedacht, solange Notenbank und Währungsreform nicht durchgeführt waren; dieser Durchführung stellen sich aber noch so viele äußere Hindernisse in den Weg, daß das Indexgesetz inflationistisch wirken mußte und heute schon die Privatwirtschaft vor eine glatte Unmöglichkeit stellt. Der Abbau der Indexlöhne hat nun, zum Teil mit Zustimmung der Arbeiterschaft, begonnen; er wird aber ebenso sehr wie die notwendige Verlängerung der Arbeitszeit von der Sozialdemokratie zum Anlaß genommen, einen Kampf mit der heutigen Regierung zu führen. Immerhin hat man in der gesamten Lohnfrage den Höhepunkt der Schwierigkeiten überschritten und es hängt vielleicht nunmehr von der Kreditmethode ab, ob eine neue und wirklich aufbauende, nicht mehr provisorische Wirtschaftspolitik in diesem landschaftlich und kulturell prachtvollen Lande beginnt, das jetzt erst sich darauf besinnt, daß seine eigenen Werte bei einiger Entschlossenheit völlig ausreichend sind, um für die nächsten zwei Jahrzehnte der hartgeprüften Bevölkerung, insbesondere aber dem intellektuellen Mittelstand, ein langsames Aufleben zu ermöglichen. Den inneren Zusammenhang mit Deutschland und den liebevoll wach erhaltenen Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft halten die Oesterreicher dabei trotzdem aufrecht.

Der neue Marksturz.

Der Dollar, der in den letzten Wochen ziemlich unverändert auf dem Stand von 1400 Mark geblieben war, ist am Mittwoch ziemlich jäh hinaufgegangen und wurde für 1660 Mark verkauft. Eine unmittelbare und einwandfrei anzuerkennende politische oder wirtschaftliche Ursache für diese Bewegung ist eigentlich nicht vorhandn, und die Möglichkeit besteht noch immer, daß es sich um eine vorübergehende Schwankung handelt, wie die Dinge aber heute liegen, genügen solche Schwankungn vollauf, um das rollende Rad der Teuerung in beschleunigte Bewegung zu setzen; daß von den Preisen zwar jede Aufwärtsbewegung des Dollars, fast nie aber eine Abwärtsbewegung mitgemacht wird, ist nachgerade zum Axiom geworden. Es mag nun allerdings die immer noch ungelöste Orientkrise pessimistische Stimmungen begünstigen; warum diese aber gerade nur die Mark betreffen sollen, ist nicht einzusehen. Den Beginn des Marksturzes hat diesmal die New Yorker Börse gemacht, der die Berliner nachkam. Manche bringen die Gerüchte von einer neuerlichen scharfen Erhöhung der Kohlenpreise mit dem Marksturz in Zusammenhang; nach diesen neuen Preisen — die aber, wie betont werden muß, vorläufig nur Gerüchte sind — würden die deutschen Kohlenpreise fast auf dem Niveau der englischen angelangt sein. Damit aber wäre eine neuerliche Verteuerung der Produktionskosten verbunden, und nur eine Verschlechterung der Mark könnte diesen Schaden ersetzen. Diese Gerüchte sind nun wohl sehr kühn, viel eher ist anzunehmen, daß vor dem Monatsende wieder ein stärkerer Bedarf an Zahlungsmitteln herrscht, die man sich durch vorherige Devisenkäufe zu sichern hofft, da gegen Devisen um den ersten herum leichter als gegen Wechsel flüssiges Geld zu bekommen wäre, ein Vorgang, den die Wiener Banken schon mehrmals geübt haben. In diesem Falle wäre für die kommende Woche wieder mit einer Besserung des Markkurses zu rechnen. Ob mit einer Erleichterung des Teuerungsdruckes, ist freilich eine andere Frage.

Die Wirkungen der sozialdemokratischen Vereinigung.

Neuaufrollung der Koalitionsfrage im Reich und in Preußen. — Demokraten und bürgerliche Arbeitsgemeinschaft. — Sprengung der Koalition oder Aufnahme der Volkspartei?

m. **Berlin**, 28. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien hat ihre erste Auswirkung im Preußischen Landtag erfahren, wobei sich herausgestellt hat, daß die Zahl der Dissidenten jedenfalls in den Führerstellen eigentlich gering ist. Die Gruppe Ledebour macht zwar verzweifelte Anstrengungen, ihre Selbständigkeit zu bewahren, aber mehr als eine Sekte wird sie kaum werden, die ohnehin bei den nächsten Neuwahlen verschwinden wird. Die Tagung des Preußischen Landtages konnte insofern interessant werden, als hier zum ersten Mal eine Stichprobe darauf zu erwarten war, welche innerpolitischen Forderungen die Sozialdemokraten aus ihrer Vereinigung zu ziehen beabsichtigen. Es scheint aber, als ob sie selbst dem vorläufig aus dem Weg gehen wollten. Jedenfalls haben sie keinen Widerspruch dagegen erhoben, daß der Landtag sich nach wenigen Tagen wieder bis Ende Oktober vertagt, offenbar in der Absicht, die Entscheidung bis zum Zusammentritt des Reichstags zu verschieben. Man spricht davon, daß die Unabhängigen Ansprüche auf eines der freien Ministerien erheben würden und daß die alte Mehrheitspartei diese Forderung auch nicht ohne weiteres abgelehnt habe, daß sie sogar bereit sei, einen ihrer Vertreter zurückzurufen, um den Unabhängigen den Platz zu räumen. Als Opfer dieser Fusion wird der Handelsminister Siering genannt, von dem man bisher wenig mehr hörte als daß er im Handelsministerium eine blühende Hühnerzucht betreibt. Sein Rücktritt wäre also vom Standpunkt der sachlichen Arbeit schon zu ertragen, es fragt sich nur, wenn die Sozialdemokraten präsentieren, außerdem könnte ein solcher Sitzwechsel im Handelsministerium die ganze Frage der Koalition in Preußen aufrollen. Eben deshalb soll die Angelegenheit auf die lange Bank geschoben werden, denn allzulange kann auch der Reichstag nicht mehr um den heißen Brei herumgehen. Man war sich vorher darüber einig geworden, daß die Verhandlungen über die Erweiterung der Regierungskoalition nach rechts bis nach dem sozialdemokratischen Parteitag zurückgestellt werden sollten. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen und Herr Dr. Wirth wird sich jetzt daran machen müssen, die Stimmung bei seinen Anhängern zu sondieren.

Die sozialdemokratischen Führer haben es zu verhindern gewußt, daß ihnen durch den Parteitag die Hände wegen eines Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei gebunden wurden. Trotzdem werden sie sich aller Voraussicht nach gegen eine Einladung an die Deutsche Volkspartei wehren. So hängt es denn vom Zentrum und von den Demokraten ab, wie stark sie auf die Sozialdemokraten drücken wollen, um diesen Widerstand zu beseitigen. Es ist ja ein öffentliches Geheimnis, daß bei den Demokraten der Gedanke einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft nicht allseitige Billigung gefunden hat. Die Führer aber halten an ihm fest. Sie sind, wenn wir richtig unterrichtet wurden, sogar gewillt, auf dem Parteitag in Elberfeld die Vertrauensfrage zu stellen und dann zusammen mit dem Zentrum die Sozialdemokraten vor die Alternative zu stellen,

entweder die ganze Koalition zu sprengen oder die Deutsche Volkspartei aufzunehmen.

So verlockend es für die Sozialdemokratie sein könnte, in die Opposition zu gehen, so will sie doch auf der anderen Seite sehr ungern aus der Regierung heraus, um nicht die zahlreichen persönlichen und politischen Vorteile zu verwirken, die mit der Teilnahme an der Regierungskoalition verbunden sind. Wenn ihr also in dieser Gestalt die Pistole auf die Brust gesetzt wird, findet sich auch die Sozialdemokratie vielleicht mit dem Bündnis mit der Deutschen Volkspartei ab. Dies wird davon abhängen, wie die Verhandlungen aufgenommen und durch wen sie weiter geführt werden. Voraussichtlich beabsichtigt der Kanzler, sich die Fäden nicht aus der Hand nehmen zu lassen, und wenn er erst einmal die aktuelle Sorge um die Getreideumlage los ist, wo die sozialdemokratischen Minister doch nachgeben müssen, wird er wohl daran gehen, die ersten Sondierungen bei den verschiedenen Parteien vorzunehmen, um, wenn irgend möglich die Frage endgültig zu klären, solange der Reichstag noch nicht beisammen ist.

Escherich gegen die Erfüllungspolitik.

fr. **München**, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dr. Escherich sprach gestern in einer vom Münchener Bürgerrat einberufenen außerordentlich stark besuchten Versammlung und erklärte einleitend, daß er nun wieder in die politische Arena heraustrete und seinen öffentlichen und geheimen Gegnern beweisen wolle, daß er noch der Alte sei und es auch immer bleiben werde. Escherich schilderte die furchtbare Not des Mittelstandes, mit dessen Untergang die deutsche Kultur bedroht sei und das Gespenst des Bolschewismus erneut heraufbeschworen werde. Die Ursache sei die Markentwertung und an dieser trage der Achtstundentag auf der einen, die Erfüllungspolitik der Reichsregierung auf der anderen Seite die Schuld. „Jetzt muß es Schluß sein mit der Erfüllung. Zuerst Brot, dann Reparationen!" Dieser Ruf darf keine Phrase bleiben. Wenn die Führer den Mut zur Ablehnung der feindlichen Forderungen nicht haben, so sollen sie wenigstens den Mut zu einem Appell an das Volk zu einem Referendum finden. Der Wille zur Freiheit lebt im ganzen Volk und bedarf nur der Führung von oben, um den Weg zur Freiheit zu finden. Die Möglichkeit einer starken Regierungsgewalt ist gegeben, wenn die Parteien im Parlament den Mut aufbringen, die Außenpolitik vor die Interesse der Parteipolitik zu stellen. In Bayern wurde der Beweis erbracht, daß eine starke Regierungsgewalt aus den nationalen Kräften des Bauerntums und Mittelstandes gebildet werden kann. Aber was nützen alle Anstrengungen in Bayern, wenn nicht im Reich nun endlich eine nationale Regierungsgewalt mit der Kampffront gegen den Versailler Vertrag aufgebracht wird. Von einem Krieg der Befreiung kann zunächst nicht die Rede sein. Was im Bereich der Möglichkeit liegt, ist doch unendlich viel. Wir können uns sammeln zum Widerstand, mit der klaren Absicht, den Schandfrieden von Versailles zu brechen, wir können uns den Anschluß an einen Mächtigen draußen sichern, wir können dem Feind zeigen, daß wir uns durch die Drohung der Besetzung neuen Gebiets nicht schrecken lassen. Die Reichsregierung hat es in der Hand, mit der Politik der Erfüllung zu brechen, darum muß die Reichsregierung endlich den Willen aufbringen zur großen Politik, zur Politik der Freiheit in der Welt.

*

Escherich hat ja Recht mit seiner Forderung an Regierung und Parteien, die Innenpolitik hinter die Außenpolitik zurückzustellen. Auch darüber dürfte es im ganzen deutschen Volke keine Meinungsverschiedenheiten geben, daß das Ziel unserer Außenpolitik sein muß, den Schandvertrag von Versailles zu brechen. Nur über die Wege zu diesem Ziel gehen die Meinungen auseinander. Und es will uns scheinen, als ob Escherich die Dinge doch etwas allzu unkompliziert sieht. Anschluß an einen Mächtigen draußen? Sehr schön! Nur muß man uns zunächst den Mächtigen draußen zeigen, der sich uns anschließen will. Denn ein Bündnis ist immer eine Sache von zweien. Und augenblicklich hat das geschwächte, gefesselte Deutschland noch für keinen anderen Staat übermäßigen Bündniswert. Die Feinde schließlich ins Ruhrgebiet lassen, um den Wahnsinn ihrer Politik sich tolaufen zu lassen? „Du sprichst ein schweres Wort gelassen aus!" Möglich, daß die Krise überstanden würde, wahrscheinlicher, daß die Einheit und die Wirtschaft des Reiches endgültig in die Brüche geht. Solange noch irgend ein anderer Weg Aussicht zum Ziel bietet, scheint uns daher die letzte Radikalkur noch nicht angebracht.

Der angebliche Putsch in Belgrad.

Die beiden südslawischen Staaten, Südslawien und Bulgarien, machen in der letzten Zeit in der europäischen Presse Aufsehen. Während in Bulgarien eine Reihe von Ministern der früheren Zeit, die das Bündnis mit den Mittelmächten abgeschlossen haben, in den Anklagezustand versetzt wurde, unter dem Druck einer bis zum Aufruhr gehenden radikalen Bauernbewegung, hört man aus Belgrad von angeblichen Putschversuchen des Prinzen Georg, des älteren Bruders König Alexanders. Dieser Prinz, ursprünglich Thronerbe nach König Peter, wurde bekanntlich seiner gemeingefährlichen Umtriebe wegen während der Annexionskrise von 1909 von allen Rechten auf den Thron ausgeschlossen und steht seither in dauerndem Kampf mit der serbischen Krone. Angeblich soll er nun ihm von früher her ergebene Offiziere und die kroatische Autonomiepartei auf seine Seite gebracht haben, um einen Umsturz in Belgrad, der gleichzeitig eine Verfassungsänderung für ganz Südslawien bringen soll, zu vollführen. Die Gerüchte haben sich nicht bestätigt, und es ist durchaus anzunehmen, daß sie aus derselben Quelle stammen, die schon seit Jahr und Tag den politischen Kredit Südslawiens durch Alarmmeldungen untergraben will. Südslawien steht heute nicht in einer inneren, sondern vielmehr in einer äußeren Krise.

Das Vermächtnis.

Von **Johannes Boldt.**

Er hat es gut gemeint, der arme Junge, dachte Else, als sie den Brief des Konsulats gelesen hatte. Aber es kann nichts daraus werden.

Es tat ihr weh, daß Karl Kotte nun tot war. Er war ihr ein lieber Jugendfreund gewesen. Und sie war ergriffen von seiner Treue, die er noch kurz vor seinem Tode durch dieses Vermächtnis bewiesen hatte. Eine stattliche Summe, sann sie. Er hat sparsam gelebt. Er machte sich nicht viel aus den leichten Freuden des Daseins. Und die großen blieben ihm versagt. Da war niemand, der ihn lieb hatte. Er besaß weder Eltern noch Geschwister. Nur ich war ihm zugetan, weil er ein guter, braver Kerl war. Doch auch ich habe ihn bitter enttäuschen müssen. Und dennoch war er noch in letzter Stunde bereit, mir Gutes zu erweisen. Tausend Dollar! Viel Geld. Aber ich kann es nicht nehmen. Was würde auch Otto dazu sagen!

Sie besann sich auf die erste leidenschaftliche Auseinandersetzung in ihrer Ehe. Sie waren noch nicht ein Jahr lang verheiratet, als von Karle Kotte jene Karte kam, die einen heftigen Auftritt hervorrief.

Im Grunde war es ein einfaches, treuherziges Schreiben:

„Liebe Else! Ich bin jetzt seit drei Jahren in Dayton. Immer denke ich noch mit Sehnsucht an Dich. Ich habe gehört, daß Du Dich verheiratet hast, und ich muß sagen: ich habe es nicht gern gehört. Doch die Hauptsache ist ja doch, daß Du glücklich bist. Mir geht es sehr gut. Ich verdiene viel Geld. Ich wäre sehr froh, wenn Du mir einmal schreiben würdest.

Viele herzliche Grüße Dein treuer Freund Karl."

Diese Karte zeigte Else ihrem Gatten. Er las sie. Seine Stirn rötete sich. Die Karte zitterte in seiner Hand.

„Wer ist dieser treue Freund Karl?" fragte er.

„Ein Jugendgespiele. Wir wohnten in derselben Straße. Vor einigen Jahren ging er nach Amerika."

„Und nun schreibt er dir also sehnsüchtige Karten."

„Er denkt sich nichts Böses dabei. Er ist ein feiner, guter Mensch."

„Ach so! Ein feiner guter Mensch ist er also! Du hast dir wohl schon einen Liebesbriefsteller gekauft, um ihm gebührlich antworten zu können?"

„Otto!"

„O freilich! So muß es sein! Nun bist du mit mir verheiratet, und da wirst du plötzlich daran erinnert, daß noch irgendwo in der Welt sich ein feiner, guter Mensch befindet, mit dem ich mich nicht vergleichen kann."

„Wie magst du so reden!"

„Ich mag nicht so reden, ich muß so reden! Die Tatsachen zwingen mich dazu. Dieser Bursche wagt es, dich auf seine Sehnsucht aufmerksam zu machen. Und was tust du? Du sagst mit einer Stimme, die vor Rührung und Verlangen bebt: er ist ein feiner, guter Mensch."

„Meine Stimme hat nicht gebebt."

„Ja," schrie er, „sie hat gebebt! Und den ganzen Nachmittag hast du hier gesessen und mit verklärtem Blick die Karte betrachtet."

„Das habe ich nicht getan!"

„Natürlich hast du es getan. Eine alte Neigung ist in dir aufgewacht, und es tut dir von Herzen leid, daß du einen Kerl wie mich geheiratet hast, während deine Neigung dem feinen, guten Menschen in Amerika gehörte."

„Otto — du weißt recht gut, daß ich dich heiratete, weil ich dich liebte."

„Weiß ich das? Nein — ich weiß es nicht mehr, seitdem ich diese Karte da gesehen habe. Du wurdest meine Frau, weil die Zeiten schlecht sind und du einen Mann brauchst, der dich ernährt."

„Otto — du beleidigst mich!"

„Ich bin eben kein feiner, guter Mensch wie dein treuer Freund Karl, der jetzt so viel Geld verdient, daß es sich für dich wohl gelohnt hätte, auf ihn zu warten. Es geht dir natürlich sehr nahe, daß du nun erfahren hast, wie voreilig es war, mich zu heiraten. Was macht es dir aus, daß ich — daß ich ohne dich nicht leben kann, daß ich vor Qual vergehe, wenn deine Erinnerung sich einem anderen zuwendet."

„Otto," sagte sie, „sei doch nicht so töricht! Ich liebe nur dich. Sieh mich an. Nur dich liebe ich."

Er atmete tief auf.

„Wenn ich doch wüßte, ob das Wahrheit ist!"

„Es ist Wahrheit. Ich beweise es dir."

Sie nahm die Karte und zerriß sie.

Da strahlte sein Blick, und er küßte sie stürmisch. — —

Sie fürchtete sich ein wenig vor dem, was nach ihrer Berechnung nun kommen mußte. Es wird ihn mißtrauisch machen, dachte sie, daß Karl Kotte mir dieses Geld vermacht hat. Er wird mir vorwerfen, ich hätte dem anderen heimlich geschrieben und so mir dessen Neigung bewahrt. Es wird schwer sein, ihn zu überzeugen. Aber ich werde ihm sagen, daß ich nicht daran denke, das Geld anzunehmen. Ja — das werde ich ihm sagen. Und es wird ihn beruhigen.

Sie verbrachte einige Stunden voll drängender Erregung, bis Otto schließlich vom Dienst heimkehrte. Er begrüßte sie mit unbefangener Herzlichkeit, und es bedrückte sie, daß sie ihm die heitere Stimmung verderben mußte.

Erst während des Essens fing sie vorsichtig an, von dem zu sprechen, was ihr auf dem Herzen lag.

„Otto," sagte sie, „ich habe heute Nachricht über Karl Kotte erhalten."

„Karl Kotte?" fragte er. „Wer ist Karl Kotte?"

„Das weißt du nicht mehr? Vor einigen Jahren bekam ich eine Karte von ihm, und da warst du sehr böse."

Er hörte plötzlich auf zu essen.

„Was denn! Dieser Kerl, hat er dir jetzt wieder geschrieben?"

„Nein — er hat mir nicht geschrieben. Man hat mir nur Nachricht über ihn gegeben. Er ist nämlich gestorben."

Da aß er weiter.

„Gestorben ist er? Was du sagst! Friede seiner Asche!"

„Ja — Otto," fuhr sie zögernd fort, „da ist aber noch etwas Unangenehmes."

„Etwas Unangenehmes?" fuhr er auf. „Wieso?"

„In gewisser Weise hat Karl Kotte sich vor seinem Tode doch noch an mich gewandt."

Mit jäher Bewegung legte er Messer und Gabel hin.

„An dich gewandt? Aha! Da haben wir's! Es ist also doch ein Brief da. Ein Brief voll Liebesbeteuerungen. Damit du ihn nicht vergißt. Damit du immer den teuren Toten, den — wie sagtest du damals doch — den feinen, guten Menschen vor Augen hast."

„Nein — Otto!" rief sie. „So ist es nicht."

„Natürlich ist es so! Er wollte, daß deine Erinnerung an ihn stets zwischen dir und mir steht. Die Erinnerung an einen Toten ist etwas Unantastbares. Und er hat selbstverständlich gewußt, daß dein Gefühl für ihn in dir noch kräftig vorhanden ist. Wo ist der Brief? Trägst du ihn schon auf dem Herzen?"

„Es ist doch gar kein Brief da! Etwas ganz anderes. Ein Vermächtnis."

„Ein Vermächtnis?"

„Ja. Er hat mir tausnd Dollar vermacht."

Er starrte sie verdutzt an.

„Tausend Dollar? Was erzählst du da für Räubergeschichten?"

„Hier ist der Brief vom Konsulat. Lies ihn selbst."

Sie gab ihm den Brief, und er las.

„Ich kann wirklich nichts dafür", sagte sie ängstlich. „Ich habe ihm bestimmt keinen Anlaß gegeben, mich so zu bedenken. Ich weiß ja, daß du nun sehr böse und voll Mißtrauen sein wirst."

Er sah auf.

„Tausend Dollar! Tatsächlich! Da steht es schwarz auf weiß."

„Du mußt mir glauben; ich bin dabei ganz ohne Schuld."

„So was hätte ich nie für möglich gehalten. Dieser" — er blickte in den Brief — „Mister Karl Kotte ist ja ein fabelhafter Mensch."

„Niemals hat er Grund gehabt, zu glauben, er sei mir mehr als ein Jugendfreund."

„Denk mal — Else — tausend Dollar — das ist heutzutage unglaublich viel Geld."

„Ich will es ja auch gar nicht haben!" rief sie heftig.

„Du willst es nicht haben?"

„Nein. Ich lehne es ab. Ich schreibe noch heute an das Konsulat, daß ich die Erbschaft ablehne."

Mit vorgestrecktem Kopf stand er langsam auf.

„Was willst du?" fragte er. „Ablehnen? Tausend Dollar? Bist du verrückt geworden?"

„Aber —"

„Gibt es da ein Aber? Hast du so viel Geld, daß du es zum Fenster hinauswerfen kannst?"

Sie klammerte die Hände um die Tischkante und sah ihm fassungslos in die aufgeregt funkelnden Augen.

„Meinst du denn, daß ich — daß ich das Vermächtnis annehmen soll?"

„Was denn? Natürlich sollst du es anehmen! Bedenk doch einmal: tausend Dollar!"

Sie senkte den Blick. Ihre Hände zitterten leicht. Ein schmerzlicher Zug zerrte an ihren Mundwinkeln.

„Ich soll also dem Konsulat schreiben —"

„Heute noch — heute noch! Komm — ich helfe dir."

Sie erhob sich träge.

„Wie du willst . . ."

„Ueberleg einmal," jubelte er, „was man heute alles für tausend Dollar bekommen kann!"

„Ja," sagte sie gedehnt, ohne ihn anzublicken, „man kann viel dafür bekommen. Aber man kann auch viel dafür verlieren."

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Landestheater. Der Opernspielplan bringt am Freitag, den 29. ds. Mts., eine Aufführung von Wagners „Fliegendem Holländer" in der bekannten Besetzung. Am Sonntag, den 1. Oktober, gelangt Wagners „Lohengrin" zur Wiedergabe. Die Partie der Elsa singt erstmalig Frau Hilde von Alpenburg-Eberbach.

Das gefährdete Mannheimer Nationaltheater. Der Bürgerausschuß befaßte sich in seiner Mittwoch-Sitzung mit der Fortführung des Nationaltheaters. In der letzten Zeit sind lebhafte Gerüchte im Umgang, daß das Nationaltheater geschlossen werden müsse. Oberbürgermeister Dr. Kutzer erklärte dazu, die Reichsregierung habe wohl anerkannt, daß die Städtische Kunsthalle zu den zuschußberechtigten Betrieben gehöre, also zu jenen Betrieben, zu denen das Reich Besoldungszuschüsse leisten wird. Beim Theater ist das nicht der Fall. Wenn die Reichsregierung ihre bisher ablehnende Stellung nicht ändert, ist an eine Fortdauer des Theaterbetriebes in der nächstjährigen Spielzeit 1923/24 nicht zu denken.

Badische Chronik der Badischen Presse.

Freitag, 29. September 1922.

Erster Badischer Heimstättentag.

Der zweite Tag der Badischen Heimstättentagung wurde durch einen Vortrag des Herrn Geh. Rat Falkenberg eröffnet, der über „Gewerkschaft und Heimstätte" sprach. Er fordert die einheitliche Front der Arbeiter und Beamten auf einen neutralen Boden und zwar in der Frage der Heimstätte. Hier ist ein Gebiet, wo alle Gewerkschaften für den gleichen Gedanken eintreten können. Wichtig sei, daß die Heimstättenausschüsse sich auch mit der Frage der Baustofflag beschäftigen. Er hob die soziale Bedeutung der Bauhütte und der sozialen Baubetriebe hervor, die preisdrückend wirkte. Das Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft hat bis jetzt im Reich über 1 000 Vertrauensleute, die überall dafür sorgen, daß die Gedanken der Heimstätten in der Bewegung aufgenommen werden. Dann sprach Bürgermeister Schneider-Karlsruhe. Er hob die Bedeutung der Siedlungsbewegung für die Gemeinde hervor. Durch die Siedlung kämpfen wir am besten gegen die Proletarisierung des Volkes. Wir bekommen einen neuen Mittelstand, der durch seine Bodenständigkeit eine Stütze jeder Gemeinde werden wird. Es gibt drei Möglichkeiten, die Heimstätten praktisch zu verwirklichen. Entweder nimmt die Gemeinde es selbst in die Hand, zweitens werden Treuhänder damit betraut und drittens durch die Bildung der Heimstättengenossenschaften.

Der Geschäftsführer des Heimstättenamtes der Deutschen Beamtenschaft, Lubahn, begrüßte die Versammlung und sprach die Hoffnung aus, es möge in Baden ein Heimstättenausschuß gegründet werden. Der Gedanke fand begeisterte Aufnahme. Die Führer der einzelnen Gewerkschaften hatten sofort eine Besprechung und gründeten den Landes-Heimstätten-Ausschuß der Badischen Gewerkschaften. Vorsitzender ist Erb, 2. Vorsitzender Stockert, Deutscher Gewerkschaftsbund, Geschäftsführer Mann, vom deutschen Beamtenbund.

Nachmittags sprach als erster Landespräsident Peus-Anhalt. Er führte aus, daß in Anhalt bis vor dem Kriege der Großgrundbesitz zunahm, 1920 seien ihm aber 20 000 Morgen Land genommen worden bezw. von ihm zur Verfügung um Heimstätten und Siedlungen dafür zu gründen. Er trat dafür ein, daß es besser sei, das Heimstättenland in Pacht zu geben und zwar in Form von Naturalpacht damit die Geldschwankungen unberücksichtigt bleiben können. In Anhalt wurde sehr viel durch Selbsthilfe der Siedler gebaut.

Dann berichtete Reg.-Rat Dr. Rusch-Dresden, über die Siedlungen und Heimstättenfrage in Sachsen. Er führte aus, daß in Sachsen von 14 000 Wohnungen 8 000 als Siedlungen durchgeführt seien. In Zukunft werden Familienhäuser nur noch bezuschußt, wenn sie in Form der Reichsheimstätte oder erbbaurechtig eingetragen sind. 500 Heimstätten bestehen in Sachsen schon. Sachsen ist der erste Staat, der Heimstätten großzügig durchführt. Wegen der großen Schwierigkeiten der Baustoffe werden jetzt in Sachsen sehr oft Gartenheimstätten gegründet, wo der Bau des Hauses erst später erfolgt. Dann führte der Redner die Unterschiede von Groß- und Kleinhaus näher aus. Die Kosten des Kleinhauses sind nicht größer als die einer Mietskaserne, weil die Mauern billiger sind, die Straßenbreite geringer sein kann und die Nebenanlagen verringert werden können. Wichtiger als die Wirtschaftsfrage ist aber die Lebensfrage, d. h. im Kleinhaus entwickelt sich wieder ein gesundes Familienleben und trägt so zum Aufbau Deutschlands bei.

Ministerialdirektor Fuchs schloß nach kurzer Aussprache über die Referate den Heimstättentag. Mit der Hoffnung, daß in Baden aller Arten Stände gemeinsam an die Verwirklichung der Heimstätte und Bodenreform gehen.

Am 29. September beginnt die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer, in der unter anderen Dr. Damaschke, Geh. Rat Dr. Schrameier, Ministerialdirektor Dr. Fuchs und Dr. Kreutz sprechen werden. Am Sonntag ist im großen Festhallesaal eine Massenkundgebung.

Der Badische Gemeindeverband und das Wohnungswesen.

Auf seiner Hauptversammlung in Badenweiler nahm der Badische Gemeindeverband zur Frage des Wohnungswesens folgende Entschließung an:

„Die Hauptversammlung des Badischen Gemeindeverbandes billigt die Wohnungspolitik der Regierung und beantragt:

1. Bei Verteilung der Mittel aus der Wohnungsabgabe ist mehr als bisher auf die schlechten Wohnungsverhältnisse auf dem Lande und auf die stets zunehmende Not daselbst Rücksicht zu nehmen. Eine gerechte Verteilung auf Stadt und Land ist notwendig, weil sonst das ganze Wohnungsproblem in sich zusammenfällt.

2. Eine gesetzliche Beteiligung der Industrieunternehmer und der sonstigen Arbeitgeber an den Kosten des Wohnungsbaues ist dringend erforderlich, da die Wohnungsabgabe sonst eine unerträgliche Höhe erreicht.

3. Eine Aenderung der Gesetzgebung in der Weise, daß von der gesamten Wohnungsabgabe ⅔ den Wohnungsverbänden bezw. den verbandsfreien Städten und ⅓ dem Staate zur Verwendung zugeteilt werden, ist erwünscht.

4. Die Wohnungsverbände haben sich gut bewährt. Für rasche Erledigung der Bau- und Bardarlehnsgesuche durch die beteiligten Staatsstellen sollte indessen da und dort Sorge getragen werden."

Die Finanzlage der Gemeinden.

ist unter den bestehenden Verhältnissen ebenso trostlos wie die der Städte. Die verschiedenen kommunalen Organisationen haben wiederholt Vorschläge zur Besserstellung der Gemeindefinanzen gemacht, so auch der Badische Gemeindeverband auf seiner Hauptversammlung in Badenweiler, über deren Verlauf wir unsere Leser kurz unterrichtet haben. Wir teilen daraus folgende Entschließung mit, die einstimmig gefaßt wurde:

I. Die Hauptversammlung strebt dem in der letztjährigen Tagung aufgestellten Ziel, auf dem Gebiete der Einkommenbesteuerung wieder wie früher die volle Steuerhoheit zu erlangen, unausgesetzt zu, da sonst der notwendige Ausgleich im Gemeindehaushalt nicht erreicht werden kann. Falls dieses Verlangen indessen jetzt nicht erreicht werden kann, erwartet sie von der Reichsregierung, daß die Aenderung des Landessteuergesetzes zu Gunsten der Gemeinden entsprechend den Würzburger Abmachungen ungesäumt erfolgt, und daß vor allem die endgültige Verteilung der Einkommensteueranteile so rasch wie möglich vorgenommen wird, da die Unsicherheit und Unzulänglichkeit in den Gemeindefinanzen hauptsächlich auf die Verzögerung des Abrechnungsverfahrens zurückzuführen ist.

Sie faßt ihre Anträge zur bevorstehenden Aenderung des Landessteuergesetzes folgendermaßen zusammen:

1. Erhöhung des prozentualen Anteils der Gemeinden an den Einkommensteuern ohne Aufrechnung von Umsatzsteuern und Zinsbeträgen.

2. Jeweilige sofortige Ueberweisung entsprechend hoher Abschlagszahlungen entsprechend der tatsächlich eingegangenen Beträge.

3. Bedeutende Erhöhung des Umsatzsteueranteils der Gemeinden.

4. Ueberlassung der Umsatzsteueranteile aus Filialbetrieben an die Gemeinden der Filialorte.

5. Ausreichende Beteiligung des Reiches an der Gemeindebeamtenbesoldung auch hinsichtlich der nicht vollbeschäftigten Beamten.

6. Verzicht auf die Grunderwerbssteuer durch das Reich.

7. Uebertragung neuer Aufgaben an die Gemeinden nur gegen Ersatzleistung.

8. Zuteilung der Kraftfahrsteuer an die straßenunterhaltungspflichtigen öffentlich rechtlichen Verbände.

II. Die Hauptversammlung hofft, daß die künftige Reichs- und Landesgesetzgebung, die fast durchweg großstädtischen Verhältnissen angepaßt ist, mehr als bisher auf die übrigen Gemeinden Rücksicht nimmt und daß bei Verteilung öffentlicher Mittel (Reichszuschüsse zur Beamtenbesoldung, Verteilung der Mittel aus dem Lastenausgleichsstock usw.) auch die Bedürfnisse der Landgemeinden gebührend berücksichtigt werden. Die bisherige Entwickelung kann die Hauptversammlung nicht befriedigen.

III. Die Hauptversammlung erwartet ferner eine rasche Durchführung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes und anschließend daran eine vollständige Neueinschätzung in der Weise, daß der badische Staat die Veranlagungsgeschäfte wieder übernimmt, da die Reichssteuerbehörden zu sehr überlastet sind, eine weitere Verzögerung aber unerträglich ist.

IV. Die Hauptversammlung beantragt endlich:

1. eine rasche neuzeitliche Aenderung des Bürgerrechtsgesetzes und der Gemeindegebührenordnung;

2. eine sofortige Erhöhung der bürgermeisterlichen Strafbefugnis;

3. eine Beteiligung an der staatlichen Ausländertaxe zu 50 Proz.;

4. eine Erhöhung des Hilfsbeamten- bezw. Gemeindeanteils an den Grundbuchgebühren auf ¾ und eine gänzliche Ueberlassung der Beglaubigungsgebühren;

5. eine Beteiligung der Gemeinden an der Wandergewerbesteuer;

6. eine volle Ueberweisung der Forststrafen an die Gemeindekassen.

Ein alter Fehler der Zwangswirtschaft.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden den Erzeugern, die Umlagegetreide abzuliefern haben, Kleie im Verhältnis 1 zu 10 zu dem abgelieferten Getreide auf Verlangen geliefert. Die Reichsgetreidestelle hat die Kleie, die sie nicht an die Kommunalverbände zu liefern hat, nach Abzug von 5000 Tonnen, deren Verteilung dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorbehalten bleibt, laufend den Ländern, nach dem Anteil an der Umlage zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Bestimmung hat sich wieder ein Unrecht eingeschlichen, gegen das der Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe schon wiederholt angekämpft hat. Dieses Unrecht besteht in der Art der Verteilung der Kleie. Obgleich es eine feststehende Tatsache ist, daß Getreidebau und Viehzucht im Süden des Reiches gegenüber dem Norden im umgekehrten Verhältnis stehen — Baden z. B. hat wenig Getreide, aber große Viehzucht, während in Norddeutschland bei ausgedehntem Getreideleben die Viehzucht eine geringe Rolle spielt — hat man sich in Berlin nicht entschließen können, bei der Verteilung der Kleie dieses Verhältnis zu berücksichtigen. Baden wird also nach dem aufgestellten Verteilungsschlüssel trotz seiner bedeutenden Viehzucht und seines hohen Bedarfs an Futtermitteln einen geringen Teil der zur Verfügung stehenden Kleie erhalten. Das ist ein Unrecht, das unsere Reichstagsabgeordneten mit aller Energie bekämpfen müssen.

Karlsruhe

= **Pforzheim**, 28. Sept. **Aus Liebeskummer hat sich ein beim** Tiefbauamt tätiger, 33jähriger Sekretär erschossen. — In Würm versuchte die 42jährige Frau eines dortigen Goldarbeiters sich und ihrem 4 Wochen alten Kind das Leben zu nehmen. Die Frau öffnete sich die Pulsadern, nachdem sie dem Kind Lysol eingegeben hatte. Da die Nachbarschaft den Vorfall noch rechtzeitig wahrnahm, konnten beide am Leben erhalten werden.

⊙ **Untergrombach**, 28. Sept. **(Vom Zuge überfahren.)** Der seit 2 Monaten hier in seiner Heimatgemeinde zu Besuch weilende Deutsch-Amerikaner Leis geriet gestern abend um 8 Uhr infolge eines Fehltritts beim Aussteigen unter den Stuttgarter Zug und wurde totgefahren. Leis war beim amerikanischen Konsul in Stuttgart, um seine Reisepapiere für die Rückreise nach Amerika, die er für den 5. Oktober in Aussicht genommen hatte, in Ordnung zu bringen.

Rastatt, 28. Sept. **Erwischt.** Der Täter, der den Einbruchsdiebstahl bei der Saatzuchtanstalt verübte, ist in der Person des ledigen 24 Jahre alten Saatzuchtgehilfen Wilhelm Moeßner aus Koendringen festgenommen worden. Er ist geständig. Den ganzen Geldbetrag will Moeßner in seiner elterlichen Wohnung versteckt haben.

= **Baden-Baden**, 27. Sept. Die Zahl der Kurgäste betrug bis heute 72 995.

Mannheim

)(**Mannheim**, 28. Sept. Der Bürgerausschuß genehmigte heute mit allen gegen die Stimme des kommunistischen Stadtrats Kuhnen den Voranschlag für das laufende Jahr der mit 48 627 000 Mark an Einnahme und Ausgaben abschließt. Diese Ziffern haben jedoch, wie Oberbürgermeister Dr. Kutzer mitteilt, nur einen problematischen Wert, da die Ausgaben inzwischen um hunderte von Millionen überholt sind. Die als Ersatz für ein Zuschlag zur Einkommensteuer gewährte Umlage auf das Erwerbs- und Betriebsvermögen sei nur ein sehr schlechter Ausweg, da diese Steuer sich nicht auf die Leistungsfähigkeit stütze. Große Beachtung fanden die Ausführungen des Reichstagsabg. Geck, der den Mannheimer Bahnhof als technisch nicht ausreichend bezeichnete. Es sei dringend notwendig, daß hier Abhilfe eintrete, da sonst Mannheim gegenüber den Nachbarstädten nicht mehr konkurrieren könne.

Freiburg

△ **Kürzell** (A. Lahr), 27. Sept. **(Tabak.)** Trotz der vielfach ungünstigen Witterung ist die Tabakernte jetzt beendet. Quantität und Qualität sind sehr befriedigend. Durch den starken Wind ist der Tabak auch schon gut getrocknet. Verkäufe wurden noch nicht abgeschlossen. Die letzten Partien aus der vorjährigen Ernte wurden in den letzten Tagen um 11 000 ℳ der Zentner abgesetzt, während die ersten Verkäufer nur 4800 Mark erzielten.

Konstanz

g. **Aus dem Amte Ueberlingen**, 28. Sept. **Einquartierung.** Zum erstenmale seit langen Jahren war für einige Orte des Bezirkes auf vorige Woche militärische Einquartierung angesagt. Das Bataillon (Jäger) von Konstanz befand sich auf dem Rückmarsche vom Uebungsplatz Münsingen (Württemberg). Infolge der schlechten Witterung und der Mißernte ward das Bataillon dann auf der Bahn in die Garnison zurückbefördert.

)(**Konstanz**, 28. Sept. **Wohnungsnot.** Auch hier hat die Wohnungsnot noch keine Milderung erfahren. 1000 Wohnungen fehlen noch; es liegen gegenwärtig 523 dringende, 439 berechtigte und 669 aufschiebbare Wohnungsgesuche vor.

:: **Konstanz**, 28. Sept. **Lebensmittelschmuggel.** Gegen das Aufkaufen von Lebensmitteln an der Grenze wenden sich die in den Arbeiter-, Angestellten- und Beamtengewerkschaften organisierten Konsumenten in Rielasingen in einer Resolution, in der an die an dem Schmuggel Beteiligten die öffentliche Warnung ergeht, von diesem schändlichen, Volk und Staat schädigenden Treiben abzulassen, da anderenfalls schärfste Gegenmaßregeln unausbleiblich sind.

Gerichtszeitung.

(!) **Konstanz**, 22. Sept. **Kirchenräuber.** Vor der hiesigen Strafkammer standen dieser Tage die Häfinger Kirchenräuber, der 30jährige Bäcker Ottmar Ulrich, der 25jährige Packer Tobias Schmieder und der 23jährige Säger Johann Obergföll, alle in Konstanz wohnhaft. Sie haben im Januar, Februar und März in der Kirche von Buggingen, Grüningen, Buchenbach und Keilersbach die Tabernakel erbrochen und das Allerheiligste geschändet, sowie andere Kirchengegenstände gestohlen. Die Frau des Ulrich war wegen Hehlerei angeklagt. Ulrich wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, Obergföll zu 4 Jahren Gefängnis und Schmieder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Frau Ulrich erhielt einen Monat Gefängnis.

Karlsruher Strafkammer.

= **Karlsruhe**, 28. Sept. Vor der 5. Strafkammer standen heute u. a. die wegen Diebstahls bezw. Betrugs im Rückfall angeklagten Franz Kraft, Gelegenheitsarbeiter aus Michelbach, Karl Kohlwegler, Mechaniker aus Konstanz und Karl Friedrich Müller, Tanzlehrer aus Ettlingen, die sämtliche vorbestraft sind. Gegen den ersten wurde auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 15 Monaten erkannt, während die beiden anderen Angeklagten freigesprochen wurden.

Ernennungen / Versetzungen / Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Staatsministeriums.

— Ministerialabteilung für Präsidialsachen, Reichs- und auswärtige Angelegenheiten. —

Uebertragen: dem Verwaltungsobersekretär Karl Schreiber die planmäßige Stelle eines Verwaltungsobersekretärs bei dem Staatsministerium, Ministerialabteilung für Präsidialsachen, Reichs- und auswärtige Angelegenheiten.

Ministerium des Innern.

Ernannt: die Verwaltungsobersekretäre August Fritz und Heinrich Hahn beim Ministerium des Innern zu Ministerialregistratoren.

Ernannt: Verwaltungsobersekretär Rudolf Dreyer beim Verwaltungshof zum Verwaltungsinspektor, Wachtmeister Friedr. Brendlin in Mannheim zum planmäßigen Polizeiwachtmeister, Rottenmeister Franz Michel in Mannheim zum planmäßigen Polizeiwachtmeister in Mannheim, Streifenmeister Sebastian Faulhaber in Karlsruhe zum planmäßigen Polizeiwachtmeister in Baden.

Planmäßig angestellt: die Verwaltungsaktuare Otto Zachmann beim Bezirksamt Pforzheim, Gustav Beherle zurzeit bei der Wasser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe, Arnold Rist beim Landeskommissär in Karlsruhe, Karl Schreiber zurzeit beim Staatsministerium, Karl Gartner beim Bezirksamt Karlsruhe, Otto Kissel beim Bezirksamt Heidelberg, Adolf Gehring beim Bezirksamt Emmendingen, Oskar Sernatinger beim Bezirksamt Villingen, August Weiß beim Bezirksamt Mannheim als Verwaltungsobersekretäre; die Kanzleigehilfen bei Bezirksämtern Josef Fieger in Mannheim, Isidor Welte in Wertheim, Karl Reser in Pfullendorf, Karl Rasig in Sinsheim, Hugo Weber in Mannheim, Friedrich Farrin in Wolfach, Otto Hedtke in Schönau, Ernst Waeckel in Bretten, Karl Sulzer in Staufen, Julius Bingler, Nikolaus Kambeitz und Karl Rupp in Mannheim, Fritz Wetzel in Müllheim, Adolf Weber in Engen, Thomas Emmert in Mannheim, Karl Hartleb in Kehl, Gustav Pfeifer in Breisach, Heinrich Gläser in Freiburg, Leopold Anselment in Emmendingen, Wilhelm Stellbrink in Tauberbischofsheim, Johann Witthöft in Baden, August Schneider in Ettlingen und Wilhelm Hutmacher in Pforzheim als Kanzleiassistenten; die Kanzleigehilfen Johann Götzelmann, zurzeit beim polizeilichen Arbeitshaus Kislau, und Karl Schwer, zurzeit bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, als Kanzleiassistenten.

Zuruhegesetzt: Rechnungsdirektor Hermann Gauggel beim Ministerium des Innern.

Justizministerium.

Ernannt: Landgerichtsrat Ernst Deimling in Mosbach zum Oberamtsrichter in Karlsruhe, Amtsrichter Hermann Bornschein in Karlsruhe zum Landgerichtsrat in Mosbach; die Justizoberinspektoren Oskar Ege beim Landgericht Konstanz und Friedrich Wiegele beim Landgericht Karlsruhe zu Kostenoberinspektoren; Gerichtsoberverwalter Heinrich Schweinfurth beim Landgericht Karlsruhe zum Justizoberinspektor; die Oberjustizsekretäre Friedrich Lochert beim Notariat Konstanz zur Staatsanwaltschaft daselbst und Eugen Ruf beim Amtsgericht Radolfzell zum Notariat daselbst; Justizassistent Sebastian Bosch bei der Staatsanwaltschaft Konstanz zum Notariat daselbst; die Justizobersekretäre Franz Schmitt und Herbert Engler beim Justizministerium zu Justizinspektoren; die Aufseher Raimund Böhmann und Josef Stick beim Landesgefängnis Freiburg, Magnus Schuler, Heinrich Gretz und Adam Backfisch beim Amtsgefängnis Mannheim, August Gründler, Georg Sparn und Josef Tischer bei der Landesstrafanstalt Bruchsal, Theodor Thoma, Ludwig Kempf, Michael Stengel und Karl Keilbach beim Zuchthaus Bruchsal, Hermann Käser beim Landesgefängnis Mannheim, Ernst Hintermayer, August Arny und Friedrich Jonitz bei der Fürsorgeerziehungsanstalt Flehingen, die Aufseher bei den Amtsgefängnissen: Josef Breithaupt in Schönau, Josef Nopper in Engen, Franz Keller in Wolfach, Anton Giller in Wertheim, Adolf Gaßner in Gppingen, Anton Rosenfelder in Staufen, Johann Fröhner in Weinheim, Wilhelm Jörger in Triberg, David Schmidt in Pforzheim, Adolf Ernst in Heidelberg, Karl Schweizer in Neustadt, Otto Wegmann in Stockach, Karl Zimmer in Eberbach, Fridolin Langenbach in St. Blasien und Friedrich Schott in Bretten zu Oberaufsehern, die Aufseherinnen Marie Graf, Antonie Suhm und Anna Antenreiter bei der Landesstrafanstalt Bruchsal zu Oberaufseherinnen.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Außerordentlicher Professor an der Universität Heidelberg Dr. Sally Altmann zum ordentlichen Honorarprofessor an dieser Universität, Verwaltungssekretär Christian Kammerer zum Verwaltungsobersekretär beim akademischen Krankenhaus in Heidelberg, Privatdozent Dr. Hans Lecher an der Universität München mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Chemie an der Universität Freiburg, Taubstummenlehrkandidat Friedrich Pfefferle an der Taubstummenanstalt in Meersburg zum Taubstummenlehrer an jener in Gerlachsheim. Schulinspektor Friedrich Kemm beim Kreisschulamt Karlsruhe zum Turninspektor an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe.

Versetzt: Taubstummenlehrere Wilhelm Wetzel an der Taubstummenanstalt in Gerlachsheim an jene in Meersburg.

Unterlehrer und Musiklehrerkandidat Heinrich Münz am Lehrerseminar in Meersburg zum Musiklehrer an das Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut.

Versetzt: Professor Franz Heilig von der Oberrealschule in Freiburg an die Realschule daselbst.

Verliehen: Dem planmäßigen außerordentlichen Professor für Sozialpolitik an der Universität Heidelberg Dr. Emil Lederer die akademischen Rechte und die Amtsbezeichnung eines ordentlichen Professors.

Zuruhegesetzt: Studienrat Professor Karl Reichert am Friedrichsgymnasium in Freiburg auf Ansuchen.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Techn. Sekretär Wilhelm Dieh beim pharmakologischen Institut der Universität Heidelberg.

Ministerium der Finanzen.

Entlassen auf Ansuchen: Finanzsekretär Karl Mann bei der Landeshauptkasse.

Warten Sie nicht, bis Ihre Erkältung in voller Entfaltung ist, sondern nehmen Sie bei den ersten Anzeichen einer Halsentzündung (Gefühl der Trockenheit) die bewährten **Panflavin-Pastillen,** um die Ansteckung im Keime zu ersticken. Panflavin-Pastillen sind angenehm im Geschmack und greifen den Magen nicht an. Von ersten Forschern warm empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Pfeil-Spar vermindert Ihre Gasrechnung

Spar-Glühkörper Marke „Pfeil" sparen laut technischen Untersuchung 25% Gas

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 29. September 1922.

In letzter Stunde.

Von Dr. Ludwig Finckh-Gaienhofen.

Ein Hauptfehler des alten Deutschland war, daß es das entscheidende Gewicht der Presse nicht erkannte. Ein Netz von guten deutschen Zeitungen hätte sich um den Erdball spannen müssen.

Aber wie steht es heute? Jeden Tag geht hundert deutschen Zeitungen das Lebenslicht aus. Wie sagt der Seemann? Die Ratten verlassen das Schiff. Womit ich die deutsche Presse nicht verletzen wollte. — Wo ist der Mann in der Regierung, der den Scharfblick aufbringt, den Mund des deutschen Volkes, die Presse, nicht verstummen zu lassen, beredt zu erhalten.

Uns ist nicht mehr mit kleinen Mitteln zu helfen. Der Worte sind genug gesprochen, nur Taten gelten noch. Wir Deutsche dürfen uns nicht mehr befehden, einer den andern hassen, umbringen, zur Herrschaft kommen wollen. Das freut nur Frankreich. Und was Frankreich freut, ist unser Verderben. — Versuchet es, stark zu sein, euch selber zu helfen, einer dem andern, euch Deutschen Liebe zu geben.

Fegt das Papiergeld weg, kommet wieder zum Golde.

Wie aber? — Morgen erklärt der Landwirt: Ich verkaufe die Butter zu 1.10 Mk. Der Bäcker: Ich backe die Bretzel zu 3 Pfennig. Der Müller: Ich mahle Mehl zu 19 Pfg. das Pfund. Der Arbeiter: Ich lasse mich nicht lumpen, ich arbeite zu 40 Pfg. die Stunde. Der Fabrikant: Ich liefere meine Waren zum Preis von 1914. Der Schneider: Wer will Anzüge zu 60 Mk.? Der Schuster: Bei mir kostet das Paar Stiefel 15 Mk. Warum? Weil der Lederhändler abgeschlagen hat. Warum? Weil der Metzger wieder Vieh in Fülle schlachtet. Warum? Weil der Bauer alles zum alten Preis hergibt.

Wie kommt das? Alle Welt fällt sich in die Arme. Sind wir verblendet gewesen? Haben wir schlafgewandelt? War unser Herz in der Brust ein Eisblock? Wieviel schöner ist mit einem Male heute die Welt! —

Staunend hören es die Fremden, Frankreich schreit Zeter, England rülpst: Alle Wetter! Der Dollar sinkt: 1000, 500, 100, 20. Deutschland hat Kraft. Ohne Gewehre. Kraft von innen. Man liefert Rohstoffe. Wer so arbeitet, verdient es. Das Vertrauen kehrt wieder. Der wirre Traum ist ausgeträumt. Die Zeit hat keine Stunden mehr, nur Arbeit, Freude, Glück!

Kein Mensch trinkt mehr im Ueberfluß; kein Mensch raucht in der Unnot. Das Volk läuft nicht mehr in Schmutz, das Volk ist aufgewacht! Drei, vier Jahre Sparsamkeit und Arbeit: Das war ein hartes Ringen um Ehre und Untergang!

Und unsere Kinder erleben wieder das erste Goldstück. Noch klein wie ein Pfennig, aber echt, aus lauterem Schweiß geprägt. Ja, wir sind Mann geworden, Deutschland lebt! —

Dies ist unser Weg. Einen anderen weiß ich nicht. Opfert! Habt Willen! Ich arbeite künftig jede Woche einen Tag unentgeltlich, für die Allgemeinheit. Wir müssen unser Vaterland lieben. Keine Herrschaft, nur Dienst, Dienst am Nächsten und an der Menschheit. Bruder Sozialdemokrat, Bruder Zentrumsmann, Bruder Rechts und Links: Denkt an euer aller letzte Stunde!

*

:: **Erneute Erhöhung der Tarife der städt. Straßenbahn und Karlsruher Lokalbahn.** Als Folgerung der erneuten Erhöhung der Gehälter, Löhne und Materialien um durchschnittlich 50 Prozent hat der Stadtrat mit Wirkung von Sonntag, den 1. Oktober d. J. vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Organe eine Tariferhöhung mit folgenden Fahrpreisen beschlossen: Fahrscheine: bis 5 Teilstrecken 15 Mk., über 5 Teilstrecken 20 Mk. Fahrscheinhefte: Bis 2 Teilstrecken 115 Mk., bis 5 Teilstrecken 150 Mk., über 5 Teilstrecken (8 Scheine) 150 Mk. Die Preise der übrigen Fahrtausweise werden ebenfalls um durchweg 50 Prozent gesteigert. Auch die Fahrpreise der Karlsruher Lokalbahn müssen eine entsprechende Erhöhung erfahren.

= **Die Finanznot der Städte überall gleich groß.** Infolge der wachsenden Geldentwertung werden in Düsseldorf verschiedene der großen Bauten zum Erliegen kommen. So soll der Bau der Kunstakademie vorerst eingestellt werden, auch der vor kurzem in Angriff genommene Bau der Frauenklinik in den städtischen Krankenanstalten wird nicht weitergeführt. Auch das dritte der städtischen Bürohäuser wird kaum zur Ausführung kommen. Von dem Bau eines eigenen Börsenhauses ist ebenfalls Abstand genommen worden. Die Straßenbahn wird ebenfalls den Bau neuer Linien nicht durchführen können. Schließlich wird auch die Frage erwogen, ob die Aufwendungen für die städtischen Theater mit etwa 35 Millionen Mark noch zu rechtfertigen sind oder ob nicht der Theaterbetrieb auch hier eingeschränkt werden muß.

Keine Luxussteuer für Musikinstrumente nach dem Saargebiet. Dem Vernehmen nach ist die Deutsche Ausfuhrhandelsstelle für Musikinstrumente grundsätzlich bereit, die Ausfuhr von Klavieren nach dem Saargebiet zum Inlandspreis abzüglich der Luxussteuer unter der Voraussetzung zu gestatten, daß die Instrumente nicht wieder aus dem Saargebiet ausgeführt werden dürfen. Die Außenhandelsstelle schlägt daher die Beibringung eines Handelserlaubnisscheines der Handelskammer in Saarbrücken vor.

— **Obstbaumschädlinge.** Bei einem Gang durch Obstgärten kann man Aepfelbäume stehen sehen, die schon in jungen Jahren halbdürr oder gar abgestorben sind, weil sie von der Wühlmaus angenagt oder vom Borkenkäfer befallen sind. Die Wühlmaus kann bekämpft werden durch Fangen mit Fallen oder durch Vergiften, am besten aber durch Aufdecken des Ganges. Dann erscheint sie sofort, um den Gang wieder zuzudecken, wobei sie leicht getötet werden kann. Gegen den Borkenkäfer kann man die Bäume am besten durch Anstrich der Stämme mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Obstbaumkarbolineum schützen.

≃ **Postalisches.** Vom 1. Oktober ab wird der Höchstbetrag für Wertpakete, die ohne Siegelverschluß verschickt werden können, von 500 M auf 1000 M erhöht; ferner werden die Höchstbeträge für Postaufträge zur Geldeinziehung, Protestaufträge und Nachnahmesendungen von 5000 M auf 30 000 M, für Postkreditbriefe von 10 000 M auf 50 000 M und der Betrag, der an einem Tage auf Postkreditbriefe abgehoben werden kann, von 3000 M auf 10 000 M heraufgesetzt.

ha. **Fahrplanänderungen am 8. Oktober.** Der Winterfahrplan vom 8. Oktober ist nachträglich verschiedentlich geändert worden. Verschiedene D-Züge von Berlin nach Leipzig werden etwas früher abgehen als im Sommerfahrplan. So gehen die Züge nach München statt 9,05 vorm. schon 8,52, statt 7,22 nachm. schon 7,19, statt 7,40 schon 7,32, statt 10,00 schon 9,46, nach Passau statt 7,50 schon 7,42. Der Schlafwagenzug nach Frankfurt geht statt 8,50 schon 8,05, während der bisherige D-Zug nach Karlsruhe statt 8,35 erst 8,50 abfahren wird. Der Tagesschnellzug aus Stuttgart 9,45 vorm. hält jetzt in Weißenfels. Er wird am 8. Oktober diesen Aufenthalt verlieren. Dafür hält dort 7,45 nachm. der Schnellzug aus Frankfurt a. M. 1,20 nachm. Der D-Zug nach Dresden von Berlin 7,14 nachm. geht schon 7,05.

— **Folgen der Schundliteratur.** Aus Marburg wird geschrieben: Ein sechzehnjähriger Handwerkslehrling, der jeden Morgen aus seinem Heimatdorfe durch den Wald zum Nachbarort zur Lehre ging, kam in der vergangenen Woche bis aufs Hemd entkleidet nach Hause zurück. Weinend berichtete er, von zwei maskierten Räubern überfallen zu sein. Der Vater ging mit ihm in den Wald und fand die Kleider in einer Fichtenschonung versteckt. Der Vorfall wiederholte sich am nächsten und am übernächsten Tage. Beim dritten Male, so berichtete der Junge, schlug er einen der Banditen mit einem Knüppel nieder. Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich der ganzen Gegend. Niemand wagte sich mehr durch den Wald. Streifen der Bauern und der Landjäger blieben erfolglos. In einer Schonung in der Nähe der von dem Jungen angegebenen Ueberfallstelle fand der Landjäger einen mit Fichtenreisern bezeichneten Weg, der über den Moosboden zu einer aus Moos und Zweigen gebauten Höhle führte. An Ort und Stelle erzählte der Junge eine ganz abenteuerliche Geschichte und als aus den zwei Räubern, die ihm beim ersten Mal die Kleider geraubt hatten, plötzlich fünf wurden, sagte der Beamte dem Jungen auf den Kopf zu, daß er lüge. Im Verlaufe seines Kreuzverhörs gestand dieser dann ein, daß er die Geschichte in einem Heft gelesen habe. Er habe mal das ganze Dorf in Aufregung bringen wollen und das sei gelungen. Die bei dem Jungen aufgefundene Schundliteratur bestätigte das Geständnis.

‡ **Protestversammlung der Schuhmacher.** Die für Sonntag angesetzte Schuhmachermeister-Versammlung im Colosseum war trotz des alemannischen Festtages sehr gut aus der Stadt wie aus der Umgebung besucht. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden, nachdem Herr Obermeister Bähre die Versammlung eröffnete, den beiden Rednern. Insbesondere war es das Referat des 1. Vorsitzenden des Deutschen Ago-Bundes, Herrn Leonhardt-Karlsruhe, welches die Anwesenden in großer Spannung hielt. Der Redner schilderte zunächst, wie schwer erlernbar das Schuhmacherhandwerk gegenüber allen anderen Berufen ist, daß im Volke aber leider die Ansicht herrsche, der Dümmste sei zum Schuhmacher gerade gut genug, aus welchem Grunde man gewohnheitsgemäß glaubt, am Schuhmacher achselzuckend vorbeisehen zu müssen. Der Schuhmacher lebte vor dem Kriege und größtenteils auch heute noch in den jämmerlichsten Verhältnissen. Seine Berechnungen 1.50 Mark pro Minute ständen weit hinter denjenigen der anderen Berufe zurück. Die Tarife des reellen Meisters sind so knapp gehalten, daß von eigentlichem Gewinn keine Rede sein könne. Der eiserne Fuß, dieses erbärmliche Kriegserzeugnis, stehe fast in jeder Familie als Retter in der Not, als Helfer beim Auskommen. Wer jedoch glaubt, durch Anschaffung dieses Schuhmacherambosses in das Geheimnis der Schuhreparatur eingedrungen zu sein, der befinde sich in schwerem Irrtum. Das einfache Daraufnageln von Leder oder Gummisohlen von Laienhand werde sich stets bitter rächen. Durch Pfuscher- und Laienhände würden jährlich Milliarden an Schuhwerk vernichtet. Der Vorschlag des Redners Leonhardt ging dahin, innerhalb der Reichsorganisation einen Ausschuß zu bilden, dem die Aufgabe zufällt, durch technische Hinweise und entsprechende Anzeigen mehr als bisher die Oeffentlichkeit über die berechtigten Forderungen des Schuhmacherhandwerks und über den ungeheuren Schaden, der durch Pfusch- oder Selbstreparatur entsteht, aufzuklären. Eine entsprechende Entschließung wurde einstimmig angenommen.

::: **Stadtgartenkonzerte.** Am kommenden Sonntag, dem 1. Oktober ds. Jahres, nachmittags von ½4—½7 Uhr, konzertiert die Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Obermusikmeisters a. D. Schotte mit einem auserlesenen Programm.

Tagesanzeiger. Landestheater: „Der fliegende Holländer", 7 Uhr. — Kolosseum: Vorstellung, 8 Uhr. — Verein der Hundefreunde: Monatsversammlung im Kaffee May, 8 Uhr.

Ausstellung im Städt. Ausstellungsgebäude.

Die Arbeit im Lichte der Kunst.

Der Titel dieser Ausstellung sagt schon, daß die gezeigte Kunst sich um soziale Probleme bewegte. Das ganze Elend der Industrie und der Großstadt sind erfolgreich zum Ausgang genommen. Den beiden Veranstaltern, dem Allg. Deutschen Gewerkschaftsbund und der „Afa" Karlsruhe, muß man Dank wissen, daß sie sich verdienstvoll um diese Kollektivausstellung bemühten, deren tragende Idee mit im Vordergrunde der treibenden Ideen unserer zerrissenen Zeit steht.

Von anerkannten Meistern hat man einige, wenn auch nur wenige Stücke zusammengebracht, so von Käthe Kollwitz vier Radierungen, deren bekannte Art nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden braucht. Ebenso von Hans Thoma drei Radierungen, deren Spezifität allgemein bekannt ist. Außerdem ist von Max Liebermann ein Bildnis vorhanden, das den impressionistischen Charakter seiner Kunst zeigt, und von Schmidt-Rottluff ein Holzschnitt, dieser allerdings kaum von der Eindringlichkeit seiner bekannteren Holzschnitte.

Im übrigen ist graphisches und malerisches Werk gemischt. Auf der einen Seite hat man die farbigeren Werke zusammengehängt und damit einen starken Eindruck erzielt. Die Bilder von Kluth sind schon anderwärts gezeigt. Seine starke Intensität des Farbempfindens ist unverkennbar. Ebenfalls tritt dies bei Stichs zutage. Von Stichs hat man bis jetzt immer mehr Radierungen gesehen. Die pastose Farbe und das ausgreifende kompositive Element überrascht einigermaßen, insbesondere bei der großen „Komposition", aber auch bei den kleineren Bildern, wie die merkwürdigen „Bauleute" und „Bäuerinnen". Der graphische Zyklus von Zähringer ist noch von Sebald her bekannt. Das stark kosmische Weltempfinden dieses Künstlers ballt sich zusammen in meist kubisch und zwei dimensional gepreßten Landschaften und Menschen. Bilder wie „Morgen", „Abend", „Heimkehr" u. a. kann man immer und immer wieder sehen.

Sonderbar in seiner düsteren und fahlen Farbengebung wirken die Bilder von L. Waldschmidt. Bei Böhle steht man unschlüssig. Man ist geneigt, in ihm ein reproduktives Talent festzustellen, und doch liegt mehr in diesen Bildern, etwas so Einfaches und Unsagbares. Die Bilder von Herbert Keller gehören mit zu dem Stärksten der Ausstellung. Persiflage wechselt mit einer tief empfundenen Darstellung des Elendes, wie in der geradezu ideenhaft konzentrierten Darstellung der „Unglücksmutter" mit den Kindern. Hervorzuheben sind weiterhin noch der Zyklus „Arbeiter" von Kühlewein, die Werke von Felix Müller, Schnarrenberger, Pfefferle und verschiedener anderer. B.

Bunte Zeitung.

Bewaffneter Ueberfall in einem Leipziger Kino.

Raub eines russischen Großfilms.

Zu einem unglaublichen Auftritt kam es in einem Lichtspielhaus in Leipzig-Wahren. Eine aus etwa 20 Männern bestehende Bande drang während der Vorführung in den Projektionsraum und raubte unter vorgehaltenen Revolvern vier Akte des vorgeführten Filmes „Der Todesreigen." In kaum fünf Minuten waren die Räuber, die alle bis auf einen, der eine braune Manchesterjacke trug, mit grauen Militärjoppen bekleidet und sämtlich ohne Kopfbedeckung waren, mit den geraubten Filmakten verschwunden. Eine Verfolgung durch sofort hinzugerufene Polizeibeamte war ohne Erfolg.

Das erst kürzlich nach Leipzig eingemeindete Wahren besitzt nur ein Kino, das von den Einwohnern von Möckern, Wahren und Stahmeln besucht zu werden pflegt. Es nennt sich Germania-Lichtspielhaus und liegt am Ende der Albertstraße, unweit des Wahrener Rathauses. Der Besitzer des Kinos, Paul Keller, hatte am Freitag mit der Vorführung des in Leipzig nicht mehr unbekannten Russenfilms begonnen. Das Stück behandelt die verworrenen Zustände in Rußland seit der Revolution und schildert die Folgen der Gewaltherrschaft der Sowjetregierung und ihrer Anhänger. Es ist ein Tendenzfilm, der der Aufklärung dienen soll. Schon bei seiner Vorführung in Hamburg kam es zu Zwischenfällen. Kommunistische Zeitungen kennzeichneten ihn als einseitiges politisches Machwerk. Es scheint nun, daß diese Auffassung bei den Freunden der russischen Sowjetrepublik Anklang gefunden hat. Bei der Erstaufführung in Leipzig, die im Astoria-Lichtspielhaus vor einiger Zeit erfolgte, wurde der Film ohne Protest entgegengenommen. Vermutlich haben die Gegner des Stückes es für ratsam gehalten, als Ort ihres Vernichtungskampfes ein Vorstadtkino zu wählen, weil sie dort auf einen ungestörten Verlauf ihres Planes rechnen durften.

Dem Besitzer des Kinos fiel es auf, daß am Samstag abend neben der ihm vom Sehen meist bekannten Stammkundschaft auffallend viele Fremde sein Unternehmen besuchten. Der Zuschauerraum war denn auch bald überfüllt. Gegen ¾8 Uhr erschien ein junger Mann, der den Inhaber fragte, ob der Revolutionsfilm schon laufe. Da gerade noch der letzte Akt des Lustspiels „Amor im Frack" abgekurbelt wurde, entfernte sich der Unbekannte. Nach einer Weile erschien er wieder, löste sich ein Billett und ging in den Vorführungsraum. Kurz darauf erschienen etwa 15 bis 20 Besucher, die sämtlich eine Eintrittskarte für den dritten (billigsten) Platz forderten. Bei der Bezahlung ließen sie sich recht viel Zeit, so daß der Besitzer, der selbst an der Kasse saß, um raschere Begleichung drängte. Während er noch mit den Leuten verhandelte, rief plötzlich ein Mann aus dem Zuschauerraum: „Es ist finster!" Gleichzeitig ertönte die Alarmglocke. Keller schloß sofort die Kasse ab und stürzte zu dem Projektionsraum, der sich außerhalb des Saales in der ersten Etage befindet, zu der vom Hofe aus eine steinerne Treppe führt. Dort fand er seine beiden Angestellten, die mit der Vorführung beauftragt sind, in höchstem Schrecken vor. Ein Trupp von 10 bis 15 Mann, die offenbar mit der an der Kasse Einlaß begehrenden Kolonne in Verbindung standen, war in den Projektionsraum gewaltsam eingedrungen und hatte unter Drohungen und wüsten Redensarten die Herausgabe des Russenfilmes gefordert. Als dies verweigert wurde, zogen die Burschen Revolver aus den Taschen und richteten gegen den jüngsten Angestellten, der den Filmschrank in Verwahrung hat, drei Läufe. Sie drückten ihn an die Wand, so daß er jeden Widerstand aufgab. Alsdann stellten sie das Licht ab und raubten von den Filmakten so viele, wie sie erreichen konnten. Es fielen ihnen vier Teile des Russenfilms und ein Akt des Lustspiels in die Hände. Als der andere Vorführer sich einen Augenblick unbeobachtet fühlte, setzte er die Alarmglocke in Tätigkeit. Das war für die Bande das Zeichen, daß sie Hals über Kopf die Flucht ergriff. Einige liefen die Albertstraße entlang, die anderen setzten über den etwa zwei Meter hohen Zaun und entflohen in Richtung des Lunaparks.

Obwohl gleich der Geiger des Lichtspielhauses und ein Verwandter des Besitzers die Verfolgung aufnahmen, konnten die Räuber im Leutzscher Wald unerkannt entkommen. Von einem nachfolgenden Polizeibeamten, den Keller herbeigeholt hatte, konnte lediglich ein Passant verhaftet werden, der angeblich den radfahrenden Geiger an der Verfolgung behindert haben soll. Seine Festnahme mußte aber wieder aufgehoben werden, da kein Beweis dafür vorliegt, daß er mit den Räubern in Verbindung gestanden hat. Da die an dem Ueberfall beteiligten Personen durchweg Männer von 30 bis 35 Jahren, also keine jungen Burschen waren, die vielleicht im Unverstand oder aus Geldgier den Film gestohlen hätten, glaubt man in Wahren, daß die Tat aus politischen Gründen geschehen ist, um die weitere Vorführung des unbequemen Filmes zu verhindern. Die gestohlenen Akte stellen einen Wert von 200 000 Mark dar, der aber durch Versicherung gedeckt ist. Den Besitzer des Kinos trifft lediglich ein Verlust von rund 5000 M, der ihm aus der entgangenen Einnahme für den Vorführungsabend erwachsen ist. Ein Akt des Russenfilms wurde übrigens am Sonntag im Leutzscher Gehölz gefunden. Die übrigen gestohlenen Filmstreifen scheinen vernichtet zu sein.

*

Kriegsteilnehmer an deutschen Hochschulen. Nach statistischen Feststellungen des bekannten Reichsbundes der Kriegsteilnehmerverbände deutscher Hochschulen waren im Sommersemester 1922 etwa ¼ der Gesamtstudentenschaft Kriegsteilnehmer. Fast alle befinden sich in der Vorbereitung auf ihr Examen oder im Examen selbst. Damit dürfte die Auffassung hinfällig werden, die man von vielen Seiten, oft auch von amtlichen Stellen verbreitet findet, als ob an den deutschen Hochschulen kaum noch Kriegsteilnehmer zu finden wären. Im Reichsbund der Kriegsteilnehmerverbände deutscher Hochschulen sind heute noch über 25 000 studierende Mitglieder vereinigt. Allerdings beschränkt sich dieser Verband nicht auf das Deutsche Reich, sondern hat auch Ortsgruppen an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck, sowie an der Technischen Hochschule Danzig. Auch der vierte allgemeine Studententag hat sich in Würzburg mit der Frage der Kriegsteilnehmer befaßt und die akademischen Kriegsteilnehmerverbände als die berechtigte Vertretung der akademischen Kriegsteilnehmer bestätigt und bevollmächtigt. Die vom Reichsbund ins Leben gerufene akademische Nothilfe, die bis jetzt zwei Millionen an Unterstützungen und Darlehen verteilt hat, bedeutet für Tausende von akademischen Kriegsteilnehmern die einzige Möglichkeit ihres Weiterstudiums. Die Aufbringung großer Mittel ist unbedingt erforderlich, um den bereits jetzt für das Wintersemester 1922/23 eingelaufenen Gesuchen auch nur einigermaßen nachkommen zu können. Dem Ehrenausschuß der akademischen Nothilfe gehören neben den Rektoren der Hochschulen und zahlreichen Abgeordneten u. a. Hindenburg, der Bad. Staatspräsident Dr. Hummel, Oberpräsident Roske, Exz. Hergt, Fürst Bismarck, Dr. Stresemann, Frhr. von Lerßner an. **Mitgliederbeiträge sind einzuzahlen für die akademische Nothilfe auf Postscheckkonto München Nr. 13921.**

Auf dem 14. Deutschen Fortbildungsschultag in Würzburg werden als Hauptreferenten Oberschulrat Dr. Mehnert-Oldenburg über „Fortbildungsschule und Reichsverfassung" und Universitätsprofessor Dr. Kerschensteiner über „Fortbildungsschule und Jugendkunde" sprechen. Daneben halten die einzelnen Fachabteilungen gesonderte Sitzungen ab. Die Abteilung für gewerbliche Schulen behandelt nach einem Vortrag von Direktor Burkardt-Chemnitz „Die Veranschaulichung in der Berufsschule". Im Zusammenhang damit steht eine Schulausstellung, die von der Berufsfortbildungsschule Würzburg mit ihren Schülerarbeiten und fachlichen Lehrmitteln in 20 Lehrsälen veranstaltet wird. Die kaufmännische Abteilung befaßt sich nach einem Vortrag von Handelsoberlehrer Dr. Dauber mit der „Staatsbürgerlichen und berufsethischen Aufgabe der Kaufmanns- und Handelsschulen". In der Abteilung für allgemeine Schulen spricht Direktor Biertherr-Düsseldorf über die „Gestaltung des Rechenunterrichts in den Klassen für Ungelernte". Magistratsoberschulrätin Dr. Siemsen-Berlin verbreitet sich in der Abteilung für Mädchenschulen über den „Unterricht in den Klassen für ungelernte Arbeiterinnen". Endlich wird Rektor Sonner-Frankfurt in der Abteilung für ländliche Schulen die Frage behandeln: „Welche Anforderungen stellt die Not der Zeit an den fachkundlichen Unterricht in der ländlichen Fortbildungsschule". In Würzburg hat sich ein Ortsausschuß (Marschule) gebildet, der auf Anfrage alle Auskünfte erteilt.

Der Kampf gegen die Theaterdefizite. Durch die höheren Preise für Ausländer beläuft sich die Tageseinnahme des Frankfurter Opernhauses bei Preisen A und ausverkauftem Hause jetzt auf 350 000 M statt 150 000 M im Juli.

Tagebuch-Anekdoten. I. Der kleine Moritz wird in der Schule aufgerufen. „Wieviel ist sechs mal sechs?" — „Sechsunddreißig, freiblebend." — II. In einer Berliner Pension, wo man mit landesüblicher Talentlosigkeit kocht, wird einem Wiener wieder einmal ein Flammery-Pudding vorgesetzt. Der Wiener sieht die glitschige Masse vor sich und murmelt: „Zittere nicht, Flammery, ich freß dich nicht!" — III. In einem Kaffee bestellt ein Wiener eine Tasse guten Kaffee. Der Ober fragt: „Wünschen Sie Kaffee oder Filterkaffee, oder Mokka, oder Café turc?" Da antwortete der verängstigte Wiener: „Wissen S' was, bringen S' ma a Bier."

Die Chamberlain-Büste mit dem Monokel. Der verstorbene Kolonialminister Chamberlain, dessen elegante Erscheinung ohne Monokel undenkbar war, soll jetzt im Unterhause eine Büste erhalten. Das Auge des Verewigten wird auch auf dieser Büste ein Monokel zieren.

Das Maskenkostüm aus Tausendmarkscheinen. In der Haager Gesellschaft erregte der Selbstmord eines holländischen Bankiers, der während des Krieges ein Millionenvermögen zusammengerafft hatte, starkes Aufsehen. Der Bankier Jansen erschien eines Abends auf einem bei Freunden veranstalteten Maskenball in einem aus Tausendmarkscheinen angefertigten Kostüm. Er ließ sich dem Ulk eine halbe Million kosten. Als Gesichtsmaske benützte er einen neuen österreichischen Hunderttausendkronenschein. Tags darauf erfuhr man, daß sich der Bankier nach Heimkehr vom Balle erschossen hatte. Die ersten Feststellungen ergaben, daß Jansen infolge schwerer Valutaverluste seinen Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen im Stande war. Er hinterließ ein Schreiben, in dem es heißt: „Die Mark hat mich umgebracht. Sie wird Euch alle umbringen, früher oder später!"

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 27. Sept.: Rudolf Metzger, 1 Jahr 2 Mon. 20 Tage alt, Vater Kaspar Metzger, Schneider; Ludwig Engeroff, Ehem., 41 Jahre alt, Schreiner; Gottlieb Schmalacker, Ehem., 63 Jahre alt, Bäckermeister.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. 29. Sept., ½3 Uhr: Ludwig Engeroff, Schreiner, Klauprechtstr. 20; ¾4 Uhr: Gottlieb Schmalacker, Bäckermeister, Kurvenstr. 27.

Alter Weinbrand Landauer & Macholl Heilbronn. Likör der Dominikaner

Das ewige Feuer.

Roman von H. Richter.

(63. Fortsetzung.)

Und nun ging es im Lager um. Wer hatte etwas gesagt? Keiner wußte es, aber alle waren überzeugt: wir lassen uns nicht verschicken, wir sind dreitausend Mann, die Truppen sind schwach, der Weg nach dem Petroleumdistrikt ist nur durch eine Postenkette gesichert, die leicht zu überrennen ist. Ein großer Mann mit starkem Vollbart saß bald hier, bald da, er flüsterte und konspirierte.

Die Ingenieure nickten. Dort war Dynamit, Sprengkapseln und Munition. Hatte man das Petroleumgebiet besetzt, dann war man Herr von Baku. Die Truppen würden nicht wagen, mit Artillerie zu schießen, sie würden Angst haben, das Petroleum in Brand zu stecken. Die unzufriedenen Elemente in der Stadt — —

Heute Nacht!

Das Johlen nahm mehr und mehr zu. „Sie betrinken sich, dann werden sie heute nacht um so fester schlafen."

Aber es kam anders.

In der Nacht schlich es heran, an die Posten, von allen Seiten, das Messer im Mund. Riemen in den Taschen. Da flammte plötzlich ein Bohrturm auf, eine riesige Fackel stand in der Nacht, die Wachen sahen in die Richtung des Feuers, andere stürzten hin, die Verwirrung nahm zu und in dem Tumult wurde die Postenkette überrannt. Die Chinesen verteilten sich über das Feld, bewaffneten sich mit den Gewehren der Soldaten, anrückende Verstärkungen wurden mit Feuer empfangen. Die Truppe war machtlos.

Da beschloß der Kommandant, die Halbinsel abzuriegeln und den Tag zu erwarten.

Der Tag kam rascher als er dachte. Ein Bohrturm nach dem andern flammte auf, die Chinesen machten die Nacht zum Tage, sie stachen einen Tank an und ließen das Petroleum in Gräben laufen.

Beim ersten Angriff stecken wir die Gräben in Brand, ließen sie den Kommandanten wissen. Taghell leuchteten die Feuerzeichen.

Der Kommandant rief telephonisch um Hilfe. Noch war Adriaan van Utrecht in Eriwan, da er erst am andern Tage nach Arweli fahren wollte. So erreichte ihn der Hilferuf.

Leichenblaß stürzte der Adjutant in das Zimmer des Statthalters.

„Revolte in Baku, die Chinesen —"

Der Statthalter saß am Schreibtisch und las in einem Aktenstück. Er blickte etwas erstaunt in das aufgeregte Gesicht seines Gegenübers. Ein Unglück, das aus ihren Maßnahmen resultierte, pflegte doch sonst die Herren Georgier nicht übermäßig zu stören. Warum war der Mann so erregt? Mache ? Adriaan traute sich einige Menschenkenntnis zu, das war echt.

„Wer meldet aus Baku?" fragte er.

„Der Kommandant selbst. Es ist höchste Gefahr. Die Aufständischen haben die ganze Halbinsel besetzt und sich durch Gräben geschützt, die voll Petroleum sind. Ein Teil der Tanks soll vollständig ausgelaufen sein. Die Fabrik steht, die Direktoren sind in die Stadt geflüchtet. Die Truppen sind den Aufständischen gegenüber zu schwach."

„Sie haben weder Wasser noch Munition, warf der Statthalter ein.

„Ein Teil der Truppen wurde in der Nacht überrannt und entwaffnet, sie haben Waffen."

Adriaan fuhr auf. Das war ernst.

„Ist mein Wagen für Arweli bestellt?"

Der Offizier starrte ihn entsetzt an: „Exzellenz wollen . ."

Adriaan lächelte. „Nicht nach Arweli, beruhigen Sie sich. Auch Sie kann ich heute nicht als Boten schicken, wir fahren selbst an die bedrängte Stelle. Aha, Kapitän Wallace, Sie wissen die Neuigkeit bereits?"

Der Engländer trat marschfertig ins Zimmer.

„Ich habe die Meldung soeben auch bekommen und meine Leute auf einigen Lastautos, die requiriert wurden, verladen, die sind bereits auf dem Wege. Ich denke, das liegt in Ihrem Sinne?"

„Ich danke Ihnen, wir werden Sie und Ihre Leute brauchen können." Er trat dicht an den Kapitän heran — — „es steht schlimm unten, noch weiß ich nicht, wie schlimm, aber ich fürchte . ."

„Verrat?"

Der Statthalter zuckte die Achseln. „Vorwärts"

Als sie aus dem Hause traten kam ein Major der Kommandantur aus Eriwan schon atemlos angelaufen.

„Meldung aus Tiflis: Straßenunruhen im Laufe der Nacht. Die Truppen sind auf Befehl der Landesregierung in die Kasernen zurückgezogen worden, auf der Straße herrscht der Pöbel."

„Wir müssen ein wenig anders disponieren. Kapitän Wallace, bitte fahren Sie mit mir zum Fürsten Arweli, er ist noch in Eriwan."

Der Wagen raste durch die Straßen. Schweigend sah Adriaan zum Fenster hinaus, bis sie vor dem Stadthause des Fürsten hielten.

Arweli kam ihnen auf der Treppe entgegen.

„Furchtbare Nachrichten, Exzellenz, furchtbare Nachrichten. Was wird geschehen?"

Adriaan begrüßte ihn kühl.

„In Ihrem Arbeitszimmer, Durchlaucht."

Er trat rasch ein.

„Es ist wohl nicht üblich, den Vertreter einer fremden Macht an einer internen Besprechung teilnehmen zu lassen. Da es sich aber um unsere Schutzmacht handelt und um einen außerordentlichen Fall, so möchte ich von der Norm abweichen. Sie sind mit der Gegenwart des Kapitäns einverstanden, Durchlaucht?"

Arweli verbeugte sich zustimmend. Die Verantwortung übernehmen Sie, Exzellenz."

„Ja." Das klang kurz und herrisch.

Fortsetzung folgt

Todes-Anzeige.

Mittwoch abend ½7 Uhr verschied nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Nohe

Weichenwärter

im Alter von 48½ Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten.

Karlsruhe-Mühlburg, 29. Sept. 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Nohe und Söhne.

Beerdigung: Samstag nachm. 4 Uhr, vom Mühlburger Friedhof aus. B40078

Trauerhaus: Rheinstraße 101, III.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig 3773 **S. Rosenbusch,** Kaiserstr. 137.

Städtische Spar- u. Pfandleihkasse Karlsruhe.

Gemäß § 55 der Satzungen werden nachgenannte **Gebühren** mit sofortiger **Wirkung** wie folgt neu festgesetzt:

1. Die Gebühr für abgelöste Sparbücher (§ 17 letzter Absatz d. Satzung) auf 10 ℳ das Stück u. für die Schulsparbücher auf 5 ℳ das Stück.
2. Die Gebühren für hinterlegte Sparbücher auf 1‰ und mindestens 10 ℳ.
3. Die Gebühren für hinterlegte Wertpapiere auf 1‰ und mindestens 10 ℳ.

Außerdem wird bei Aufhebung eines Wertpapiere-Kontos eine Auslieferungsgebühr von 10 ℳ berechnet.

Wir bringen das gemäß § 65 der Satzungen zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 21. September 1922.

Der Verwaltungsrat. 13425

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. September d. J. wurde **die Sänger- und Turnervereinigung** Karlsruhe-Beiertheim e. V. aufgelöst.

Etwaige Gläubiger werden aufgefordert ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Liquidator geltend zu machen. 13430

Karl Maitätter, K.-Beiertheim, Breitestr. 147.

Versteigerung für Wirte!

Dienstag, den 3. Oktober 1922, vorm. 9 Uhr, werden in der **„Alten Brauerei Kammerer"** gegen Barzahlung versteigert: Bier-, Wein- und Likörgläser, Bestecke, Wirtschaftsporzellan, weiße u. farbige Tafeltücher, Flaschen, Töpfe, Pfannen, 3 Personalbetten und dergl. B39798

Anzugstoffe Mantelstoffe 13424 kaufen Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im **Etagengeschäft für Stoffe J. Chimowitz,** Karlstr. 20 Telef. 4679.

Empfehle mich im Anfertigen einfach. u. feiner **Frauenbekleidung. Johanna Baum,** akad. geb. Schneiderin, 13415 Kronenstr. 6. I.

Kaufe ein kleineres **Haus** 3—500 Mille. Kann bar bezahlt werden. Vermittler verbeten. Offert. unt. Nr. 13420 an die „Badische Presse".

Kaufgesuche

Bin sofort. Käufer für ein schön., modernes **Hotel** ohne Vermittlung. Angeb. unt. Nr. 13424 an die „Bad. Presse".

Möchte gerne sofort auf der Kaiserstr. oder Nähe **1 schön. Geschäftshaus kaufen.** Vermittler zwecklos. Ang. unt. Nr. 13421 an die Bad. Presse.

Suche sof. eine moderne **Villa,** hier oder auswärts, zu kaufen. Vermittler Papierkorb. Angeb. unter. Nr. 13423 an die „Bad. Presse".

Diplomaten-Schreibtisch für 2 Personen zu kaufen gesucht. **Gebrüder Scharff,** 13398 Amalienstr. 24.

Suche sofort ein kaltes **Büfett. W. Ruf,** zur Appenmühle, Darlanden

Gebrauchte Geigen wenn auch reparaturbedürftig, kauft **Eugen Wahl,** Geigenbaumstr., Kreuzstr. 9, Ecke Kaiserstr.

Waffen aller Art kauft B40044 **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Gut erhalt. **Küchenherd** z. kauf. ges. Ang. unt. Nr. 13404 a. d. „Bad. Presse".

Motorrad, T. 3 PS., „Mars" oder N. S. U., nur in sehr gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote unter B40014 an die Bad. Pr.

Guterh., stabiles **Herrenfahrrad** aus Priv.-Hand zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisangabe unt. Nr. 4027a an die „Bad. Presse".

Noch gut erh. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. B40066 an die Badische Presse.

Bettwäsche, wenn auch defekt, **ges.** Angeb. unt. B40056 an die Bad. Pr.

Winter - Raglan oder Schlüpfer, mittl. schmale Figur, sowie H.-Stiefel Gr. 39 zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. B40028 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Fabrikgebäude und mehrere **Wohnhäuser** (beziehbar) sofort zu verkaufen durch 13399 **Adolf Stahl,** Kronenstraße 1. Telefon 1791.

Häuser u. **Geschäfte** vermittelt **M. Busam,** Herrenstr. 38

Nähe Bahnhof verk. ein neueres massives **Wohnhaus** Einfahrt, größere Werkst. u. Hof. Werkstatt, evt. 3-Zimmerwohnung auf 1. Januar beziehbar. Nur ernstl. Refl. m. 900 Mille erhalten Auskunft. Angebote unter Nr. 13422 an die Badische Presse.

Geschäftshaus B40086 m. Einf., Werkstätte für jedes Geschäft passend, zu 1,4 Mill. Mk. zu verkf. **Heberle,** Liegensch.-Büro Yorkst. 37 T. 2399

Landhaus mit großem Garten am Bodensee **zu verkaufen.** Näheres geg. Rückporto durch 3398a Harder & Girkens, **Konstanz,** 5 Stefansplatz 5.

Abbruch. Guterhaltener **Schopf** ist preisw. abzugeben. **Grünwinkel,** Appenmühlstraße Nr. 4. B39996

Hölz. **Kinderbett,** gut erhalt., zu verk. B40098 Essenweinstr. 19. IV. lks.

Kinderklappstuhl, gt. erh., zu verk. Reck, Schützenstr. Nr. 9. B39958

Schreibmaschinen erstkl. Fabrikate, neu u. gebraucht, zu verkf. 7223 **Hoff,** Waldstr. 6, Telef. 5141.

Ständer-Lampe (Seidenschirm) zu verkf. B40076 Göthestr. 15a. II.

Schreibmaschine neu u. gebr., z. verk. B40024 **R. Hafner,** Amalienstr. 51.

Schreibmaschine erstkl. Fabrikat u. Greiff-Vervielfältiger, wenig gebraucht, preisw. zu verkf. Angebote u. Nr. B40026 an die Badische Presse.

Eine wasserdichte **Plane** fast wie neu, 4 m lang, 4 m breit, nur gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angeb. unt. B40034 an die „Bad. Presse".

KONFEKTIONSHAUS HIRSCHEN

Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung - Berufs-Kleidung

Kaiserstrasse 95

Der neue Posttarif

gültig ab 1. Oktober 1922 ist erschienen und in der **Geschäftsstelle der Bad. Presse** zu haben.

Preis 5 Mark.

Versand nach Auswärts gegen Voreinsendung des Betrages, 2 Mark Porto und Verpackung.

Weinfaß 108 Lt. halt., zu verk. B39980 Gottesauerstr. 12. III. lf.

Herd, gut brennend, 108 + 72 cm, zu vk. Amalienstraße 47. I. B39990

Mostfässer aus Eichen- und Kastanienholz, 6—700 Liter Inhalt, verkaufen 13383 **Ebersberger & Rees,** Karlsruhe.

Drehstrommotor, fast neu, mit Kurzschlußanker, 3 PS. 120/220 Volt, 1425 Tour., günst. abzug. **Eugen Holz & Co.,** B40018 Tabakfabrik, **Karlsruhe-Bulach,** Neue Anlage 24.

Neue Fässer 300 Liter haltend, **Krautständer Waschzuber zu verkaufen.** B40096 **Biron,** Bürgerstraße 13.

Zement-Ziegelmaschine m. Zubehör billig **zu verkauf.** Angebote unt. Nr. 4021a an die „Bad. Presse" erb.

Gr. **Zinkbadewanne** m. Ablauf u. fast neuer Zylinder, Gr. 54½, zu verk. Zu erfr. unt. B40104 in der „Bad. Presse".

Etwa 280 Ztr. **Grießkohlen,** ferner eine fahrbare **Mostpresse** u. Mühle, ein Junker und Ruh-Dauerbrandofen, 1 Benzinfaß sofort gegen Höchstgebot zu verk. B40070 **Fr. Wörz,** Königsbach. Meierstr. 18.

Emailherde verkft. zu günstig. Preisen und Bedingungen. B40038 **L. Andlauer,** Schillerst. 28.

Ein bereits noch neues **Motorrad** 1½ PS., Marke Snob, umständehalber preisw. zu verkaufen. **Cuna,** z. „Hechten", **Zell a. H.**

3000 Muffen blank, halbvoll, ca. 30 kg 4 mm stark. **Schweißdraht** geg. Höchstgebot zu verk. 13427 Durmersheimerst. 21.

Posten gebrauchte, gute **Herr.- u. Damenräder** noch preiswert zu verkf. 13428 Schützenstr. 55.

Büromöbel prima Qualität, sehr preiswert zu verk. 8514 **Hoff,** Waldstraße 6. Telephon 5141.

Geschäftshaus m. beziehb. Laden, gr. Einfahrt. 7 ar Garten oder Lagerplatz, sofort zu verkaufen. B40116 **Braun,** Yorkstraße 23, parterre.

Auto-Gummi

1 Decke 935×150 gebr., 1 Decke 875×105 gebr.
1 Decke 895×135 gebr., 1 Decke 765×105 gebr.
1 Decke 820×120 gebr., **billig zu verkaufen.**

Vulkanisieranstalt Keßler jun. 22 Kreuzstr. 22. — Telefon 1097. B40094

Einige Waggon **prima Wiesenheu** hat sofort abzugeben. 13418 **Albert Schneider, Karlsr.-Mühlburg,** Hardtstr. 26. — Telefon 2048.

Gut erhalt. Fahrrad zu verkaufen. Stösserstr. 1, I. Stock. B40080

Fahrrad sowie Herd zu verkaufen. Werderstr. 59, Hof. B40050

Damenrad, w. neu, zu verk. Böhler, Viktoriastr. 3. B40048

Kinderwagen, Plüschmantel für 4-jähr., zu vk. **Ludw.-Wilhelmstr. 2,** II. l.

Kinderliegwagen, gut erhalten, zu verk. Kriegsstraße 77, IV. B39998

Sacco- und Sport-Anzüge, dar. feldgr. u. Manchester, fein. Tuch-Gehrockanzug, neu, gr. st. Fig., starke **Arbeitsanzüge,** neue und getr. **Ulster u. Mäntel, Winterjoppen,** a. f. Knab., gr. Ausw. i. **Hosen** all. Art, **Sock.** u. **Strümpfe** preisw. abzugeben bei **Axelrad,** B40090 Essenweinstr. 32. II.

Zu verkaufen ein schwarzer Samtmantel für mittlere Figur. Zu erfragen unter Nr. 13402 in der Badischen Presse.

Schön. **Pelzmantel** preiswert zu verk. Friedrichsplatz 8, III. B40046

Eleg. dkl. **Schneiderkostüm,** Gr. 44, zu verk. B40092 **Wilhelmstr. 10,** II.

Eleg. heller Damenmantel, neu, umständeh. für 3500 ℳ zu verkaufen. Angebote erbeten unter Nr. B40012 an die Badische Presse.

Braunseid. Hut, f. neu, preisw. zu vkf. Baum, Kronenstr. 6. B40072

Offene Stellen

Vertreter f. volkswirtsch. neuen Artikel ges. Näheres Sonntag 10—12 Uhr. B40110 Gabelsbergerstr. 18, IV. l.

Erfahrener Tagschneider für beste Maßarbeit **sofort gesucht.** Angeb. unt. Nr. 4006a an die „Bad. Presse".

Kontoristin perfekt im Maschinenschreiben, für **Automobilbranche** sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. B40030 an die Badische Presse erbeten.

Haushälterin in sämtl. Hausarbeiten bewandert, zur Führung eines einfachen Haushalts (2 Pers.), möglichst sofort gesucht. Vorzust. zwisch. 6 u. 7 Uhr. abds. Winterst. 44, IV. l. 39960

Zuverlässige **Stütze** perfekt im Hauswesen für einen kleinen Haushalt bei hohem Gehalt in angenehme Stellung sofort gesucht. Familienanschluß. Reisevergütg. Bew. mit nur best. Zeugnissen wollen ihre ausführliche Offerte m. Bild einsenden. 4022a **Frau B. Jarosch Saarbrücken,** Göthestr. 4

Gebild. kinderlieb. Frl. auf 1. od. 15. Okt. als **Stütze** ges. Bewerbungen erbitt. Frau Unbescheid, Hirschstr. 2, II. B39988

Alleinsteh. Witwer in d. 50er J., sucht f. Haush. m. Garten u. etwas Mithilfe in Kolonialw.-Gesch. ehrliches, ordnungslieb. **Fräulein** od. unabhäng. Witwe v. 45—55 J., evang., gesund, v. gut bürgerl. Kochen kann u. alle Hausarbeit versteht, a. 15. Okt. Zweitmädchen vorhanden. Näheres d. Frau Grauer, Sofienstr. 77. B39962

Gesucht sehr tücht., im Kochen durchaus bewand. **Mädchen** zu kleiner Familie. B39576 Jahnstr. 6. I.

Junges Mädchen f. nachm. gesucht. **Kusche,** Leibnizstr. Ecke Südendstraße. B39992

Zum sofortigen Eintritt in der Feuerversicherung ausgebildete

Beamte gesucht.

Schriftliche Bewerbungen an die **Allianz Versicherungs - Aktien - Gesellschaft,** Karlstraße Nr. 84. 13419

Bedeutende Fabrik Süddeutschlands für **Zigaretten- und Rauchtabake sucht tücht. Vertreter** für **Baden.** Bevorzugt werden Herren mit Sitz in Karlsruhe und Mannheim. Eingehende Angeb. erbeten unt. T.Z.L. 100/ A1649 an die „Badische Presse".

Für Tournee talentierte, jüng. Schauspieler(in) evtl. **Anfänger(in)** bei guter Gage sof. gesucht. Offerten unt. Nr. B40052 an die Bad. Presse.

Ordentliches **Mädchen** welches schon gedient hat, bei guter Bezahlung sofort gesucht. 13417 **B.-Kr.** Zirkel 14.

Stellengesuche

Kriegsbesch., verh., sucht **leichte Beschäftigung.** Angeb. unt. B40064 an die „Bad. Presse".

Das schönste Geschenk sind Bedarfsgegenstände aus Leder.

Wir unterhalten ein Riesenlager in echten **Offenbacher Lederwaren** vom einfachsten bis zum elegantesten Teil.

Wir sind 13403 **Spezialisten** in Damentaschen, Aktenmappen, Brieftaschen.

Unser Betrieb ist volkswirtschaftlich und sparen Sie beim Einkauf viel Geld. Besuchen Sie uns ohne jeden Kaufzwang.

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb Karlsruhe, Kaiserstr. 203 I. Kein Laden - Etagengeschäft.

Montag, den 2. Okt. geschlossen.

Tüchtig., kautionsfähiger Kaufmann, 22 J., war als Revisor tätig, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sowie in Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert, sucht **Vertrauensstell.** p. sofort. Angebote u. Nr. B40016 an die Badische Presse.

Frl. mit guter Schulb., zuverläss. und gewandte Arbeitskraft, in Stenographie und Maschinenschreiben bewandert, sucht Stellung als **Sekretärin** oder in einem Büro. Gefl. Angebote unter Nr. B39994 an die Badische Presse erbeten.

Wohnungstausch

Tausche meine schöne 2 Z.-Wohn. in Mühlburg gegen eine 3 Z.-Wohn. in Mühlburg oder Weststadt. Ang. u. B40068 an die Bad. Pr.

Zu vermieten

Wohn- und Schlafzimmer an berufstätig., besseren Herrn zu verm. B38960 Amalienstr. 34. II.

Möbliertes Zimmer wird geg. Hausarb. abgegeb., evtl. auch noch Vergüt. u. Kost. Zu erfrag. Liebigstr. 17, III. 13416

Mietgesuche

Maleratelier heizbar, od. entspr. Raum **gesucht.** Nordlicht nicht unbed. erforderl. Gefl. Angeb. unt. Nr. B40130 an die „Bad. Presse".

2-3 möbl. Zimmer in gutem Haus, sucht ält. kinderl. **Ehepaar** (höh. Beamter) für sofort. Angeb. unt. B40058 an die „Bad. Presse".

1 od. 2 komfort. **möblierte Zimmer** von Herrn gesucht. Stadtteil Nähe Mühlb. bevorzugt, jedoch nicht Beding. Angebote u. Nr. B40006 an die Badische Presse.

Gebildetes junges Ehepaar mit 1jähr. Kind sucht **möblierte Wohnung** v. 2—3 Zimm. mit Beteiligküche in nur gutem Hause in Karlsruhe oder bahnnaher Umgebg. auf einige Monate. Angebote unter Nr. B40018 erbeten an die Badische Presse.

Jung. sol. Kaufmann sucht **möbliertes Zimmer** in gutem Hause, Nähe Hauptpost. Ang. unt. Nr. B40004 a. d. Bad. Presse.

Möbl. Zimmer auch Wohn- und Schlafzimm. mit Küchenbenützg. ges. Gute Miete wird auf längere Zeit im voraus bezahlt. Angeb. u. B40088 an die „Bad. Presse".

Student sucht **gut möbl. Zimmer** bei bess. Fam. p. sof. od. später. Ang. u. B39036 an die Badische Presse.

Student sucht 1 o. 2 gut **möblierte Zimmer** mögl. mit Klavierbenützung. Angebote unt. Nr. B40008 an die Badische Presse erbeten.

Für bess. Dame gut möbl. Zim. ges., mögl. i. Zentr. Angebote u. Nr. B39912 an die Badische Presse.

Schön möbl. Zimmer v. bess. Fräul. p. sof. od. 1. Okt. zu miet. gesucht. Angebote u. Nr. B40054 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zim. gesucht. Lage u. Pr. egal. Ang. u. B39676 an die Bad. Pr.

Besserer junger Herr sucht per sofort 1 oder 2 **sehr elegant möbl. Zimmer.** mit elektr. Licht u. allem Komfort, bei bess. Famil. Angeb. u. Nr. B40090 an die „Bad. Presse" erb.

1-2 leere Zimmer m. Küche o. dafür geeigneten Raum bald. ges. Angebote u. Nr. B40024 an die Badische Presse.

Unmöbl. Z. Nähe Hauptpost od. Zentr. v. Fräul. gesucht. Angeb. unt. Nr. B39892 an die Bad. Pr.

1 leeres Zimmer zu mieten ges., mögl. Südst. Angebote u. Nr. B40062 an die Badische Presse.

Zu mieten gesucht: Raum, ca. 50 qm, mit Holzlagerplatz f. Schreinerwerkst. Ferner einzelner Raum, ca. 20 qm, für Bildhauerwerkstätte mögl. Nähe Mühlburgertor. Angebote unter Nr. 13394 an die „Bad. Presse".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen / Spiel / Sport.

— **Zum Kreisturntag in Durlach** wird uns noch geschrieben: „Die Gaugrenzen des Gaues Mittelbaden wurden dadurch festgelegt, daß zu ihm alle Vereine der Amtsbezirke Baden-Baden, Bühl und Rastatt mit Ausnahme der im Murgtalgau befindlichen gehören müssen. Den drei Gauen: Mittelbaden, Karlsruher und Ortenauer, wird es überlassen, durch gegenseitige Verständigung an den äußersten Grenzen (Nord und Süd) kleine Grenzregulierungen vorzunehmen."

∧ **Karlsruher Turnverein 1846.** Die diesjährige Handballrunde im Karlsruher Turngau nimmt am Sonntag ihren Anfang. Der K.T.V. 1846 empfängt nachm. ½3 Uhr auf seinem Turnplatz die Turngemeinde Teutschneureut zum ersten Ligaspiel. Die Jugendmannschaft des K.T.V. 46 spielte vergangenen Sonntag gegen den Turnerbund in Stuttgart und konnte nach schönem Spiel mit 4:0 gewinnen.

ks. **Ein guter Kampf der Fürther in Spanien.** Das zweite Treffen der Spielvereinigung Fürth mit dem spanischen Meister F.C. Barcelona hatte 25 000 Zuschauer angelockt, die Zeuge eines spannenden Kampfes wurden. Die Fürther zeigten glänzende Leistungen und vermochten das Treffen 0:0 zu gestalten.

Bücherschau.

Der Stockball. Ein illustrierter Leitfaden für Hockey-, Golf- und Polospiel. Von Dr. Hans O. Simon unter Mitarbeit von C. A. Hellmers und F. Graf Montglas (Franckhs Sportverlag, Dieck u. Komp., Stuttgart). 94 Seiten mit vielen Textabbildungen und 8 doppelseitigen Kunstdrucktafeln, Augustpreis geh. 110 *M* geb. 145 *M*.

Sportabreiß-Kalender 1923. Umfang 64 Blatt. Mit zahlreichen Bildern, abwechselndem Text und einem dreifarbigen Titelblatt nach einem Original von Prof. Ludwig Hohlwein. (Franckhs Sportverlag Dieck u. Co., Stuttgart). Preis 156 *M*.

= **Ueber eine „Bergfahrt im südlichen Schwarzwald"** erzählt Gertrud Lent in anschaulicher Weise in Nr. 33 der „Gartenlaube", die als das führende deutsche Familienblatt nunmehr schon seit drei Generationen gute Unterhaltung und wertvolle Belehrung bringt. Neben dem lesenswerten Artikel, der mit einigen Illustrationen versehen ist, enthält die Gartenlaube noch einige weitere hübsche Erzählungen und für die Damenwelt besonders „Was die Mode bringt" und einen zeitgemäßen Küchenzettel.

Von der „Zeitschrift für Politik" (Berlin, Carl Heymanns Verlag), dem führenden Organ für politische Forschung, ist soeben das erste Heft des zwölften Bandes erschienen. Die Herausgeber sind nach wie vor: Prof. Dr. Richard Schmidt, Leipzig, und Dr. Adolf Grabowski, Berlin. Dem Vorwort entnimmt man, daß das Organ das Hauptgewicht auf die Erörterung der auswärtigen Politik und hier auf die Behandlung der Friedensverträge und der Wiederaufbaufragen legen wird. Die Zeitschrift will das internationale wissenschaftliche Wiederaufbauorgan darstellen; das ist umsomehr zu begrüßen, als wir bisher nur wirtschaftliche Organe dieser Art haben. Nimmt man sich den Inhalt des ersten Heftes vor, so sieht man sofort, wie ernst es den Herausgebern mit ihrem Programm ist. In außerordentlich fesselnder Weise erörtert Richard Schmidt den Gedanken der „Großen Koalition" im europäischen Parteileben. Hierauf folgt eine grundlegende Abhandlung von Adolf Grabowsky: „Das Wesen der imperialistischen Epochen. Reichsminister a. D. Dr. Gothein spricht über Steuern, Reparationsleistungen und Valuta, ein hervorragender englischer Publizist, Frederick W. Wilson, der dem Lloyd George-Kreise sehr nahe stand, über Großbritanniens auswärtige Politik. Der vielleicht bedeutendste Historiker Frankreichs, Charles Seignobos, behandelt darauf das Thema „Die öffentliche Meinung Frankreichs und der Vertrag von Versailles". Die Reihe der Abhandlungen wird geschlossen durch einen Beitrag des bekannten Mitgliedes der Clarté, Fernand Gouttenoire de Tourly, über die Schuld am Kriege. Unter den Uebersichten und Besprechungen nennen wir nur die Chronik der Gebietsverschiebungen infolge der Friedensverträge. Die Zustände im besetzten deutschen Westen schildert in großer Ueberschau Dr. Wolfgang Scheidewin, während die abgetretenen Gebiete im Osten vom Reichstagsabgeordneten Dr. Fleischer behandelt werden. Kein politisch Interessierter sollte an dieser hervorragenden Zeitschrift vorübergehen, zumal der Preis für den Halbband (3 Hefte) mit 120 *M* außerordentlich billig zu nennen ist.

Der Deutsche Kalender (Preis 55 —, verlegt bei Carl Gerber, München), den die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, Berlin, im vergangenen Jahre zum ersten Male herausgebracht hat, ist jetzt für das Jahr 1923 erschienen. Auch der neue Jahrgang bringt wiederum 122 künstlerisch hervorragende Reproduktionen nach erlesenen photographischen Aufnahmen, die mit allen Mitteln einer hochentwickelten Drucktechnik wiedergegeben sind.

Das Wesen des Christentums. Eine religiös-philosophische Untersuchung von Dr. Wilhelm Koppelmann, Professor an der Universität Münster. Verlag von Reuther und Reichard, Berlin W. 35.

Vom Sinn des Lebens. Briefe über das Evangelium von Dr. Paul Jaeger, Freiburg i. Br. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen.

Der Arzt und seine Welt. Ein Buch für jedermann, von Dr. Paul Meißner. Verlag Edition Jacobi, Verlags-Aktien-Gesellschaft, Berlin.

Kronen-Bücher, Band 67: „Künstlerfrauen", ein Zyklus kleiner Romane von Felix Salten. (Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin SW. 68), Preis gebunden 20 *M*. — Dieses neue Buch Felix Saltens, das einen Zyklus kleiner Romane darstellen soll, handelt von den Künstlerehen.

Des badischen Landwirts Steuerberater. Eine Zusammenstellung der den Landwirt berührenden derzeitigen direkten Steuergesetze nach dem Stand vom 1. August 1922. Herausgegeben von Finanzamtmann a. D. Dr. E. Schenk, Abteilungsvorstand der volkswirtschaftlichen Abteilung der Badischen Landwirtschaftskammer. Verlag Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe. Preis 25 *M*.

Von den Irrtümern der Liebenden. Novellen, geb. 130 *M*. Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.

STADTGARTEN

Sonntag, den 1. Oktober 1922, nachmittags von 3½—6½ Uhr
Konzert der Feuerwehrkapelle
Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte.
Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 5 *M*, Kinder 2 *M*, Nichtabonnenten: Erwachsene 13 *M*, Kinder 4 *M* (einschl. Lustbarkeitssteuer).
Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania u. Stadtgartenschalterkassen. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Die
Elektrowirtschaftliche Ausstellung
Freiburg im Breisgau (Festhalle)
bietet für jeden Erwachsenen so viel Belehrendes und Interessantes, dass sie von jedermann besucht werden sollte.
Geöffnet vom 20. September bis 15. Oktober von 10-6 Uhr. A1059

Geschäfts-Empfehlung.
Der verehrl. Einwohnerschaft von Daxlanden und Umgebung zur Kenntnis, daß ich die
Wirtschaft zur Appenmühle
übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, mein Bestes zu bieten, um allen Ansprüchen meiner werten Gäste gerecht zu werden. B40106
W. Ruf u. Frau, zuletzt Schwarzer Adler.

Tanzkurs. 13420
An einem **Privatkurs** einer hiesigen, gut bürgerlichen Gesellschaft können noch **einige Damen**, evtl. auch Herren unter **äußerst günstigen Bedingungen** teilnehmen. Der Kurs steht unter Leitung eines langbewährten Tanzlehrers, und werden sämtliche alte u. moderne Tänze studiert. Kursbeginn 4. Oktober. Umgehende Anmeldungen bis spätestens 2. Okt. **Waldstr. 20, III. b. Stürer.**

Verlobungs-Ringe
Gold- und Silber-Waren
empfiehlt:
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe
Kaiser-Wilhelm-Passage 7a. 13081

Bad. Landestheater.
Freitag, den 29. Sept. 7 bis n. ¾10 Uhr. Mk. 180.
Abonnement **D 2.** Th.-Gem. B. V. B. No. 701—900.
Der fliegende Holländer.

Badisches Landestheater. Im Landestheater. Sa. 30. ★ Abonn. C. 3. Das Postamt. Die Komödie der Irrungen. 7. (110.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 901/1100. — So. 1. X. Vorm. 11. Morgenfeier. Heitere u. heitere Tänze. (50.—), abends 5½. Lohengrin. (250.—). — Mo. 2. Volksbühne. N. 9. Die Weber. 7. (110.—). — Die. 3. ★ Abonn. G. 3. Simson. 6½. (110.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1101/1400. — Mi. 4. ★ Abonn. F. 3. Figaros Hochzeit. 6½. (180.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1401/1700. — Do. 5. ★ Abonn. E. 3. Der Rebtsor. 7. (110.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1701/2100. — Fr. 6. ★ Abonn. A. 3. Othello. 7. (180.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2101/2300. — Sa. 7. ★ Abonn. D. 4. Zum ersten Mal. David und Goliath. Lustspiel in 4 Akten von Georg Kaiser. 7. (110.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2301/2500. — So. 8. Vorm. 11. IX. Sinfonie von Beethoven. (60.—), abends 6½. Neu einstudiert. Der Zigeunerbaron. (200.—). — Mo. 9. ★ F. 4. Julius Cäsar. 6½. (110.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2501/2900. — Die. 10. ★ Abonn. B. 3. Die lustigen Weiber von Windsor. 7. (180.—) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2901/3200. — Im Konzerthaus. So. 1. X. ★ Altheidelberg. 7. (110.—). — So. 8. ★ Altheidelberg. 7. (110.—). — In der Festhalle. Mo. 9. I. Sinfonie-Konzert. Zur Weihe der Orgel. 7½. (100.—, 80.—, 60.—, 40.—, 20.—). Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—½1, 4—6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 30., nachm. ¼4 bis 5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 2. Okt. an. 13426

Verein der Hundefreunde
Karlsruhe.
Freitag, abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
mit Gabenverlosung im **„Kaffee May"**, Kriegsstraße Nr. 101. 13412

Israelitische Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstr.
Freitag, 29. Sept.: Abendgottesdienst 6 Uhr
Samstag, 30. Sept.: Morgengottesdst. ½9 Uhr. Nachm. - Gottesdienst ½4 Uhr. Sabbat-Ausgang 6⅝ Uhr.
Sonntag, 1. Okt.: Vorabend d. Versöhnungstages. Nachm.-Gottesdienst ½2 Uhr. Abendgottesdst. 6 U. Predigt ¾7 Uhr (Stadtrabbiner Dr. Kurrein).
Montag, 2. Okt. **Versöhnungstag.** Morg.-Gottesdienst ½9 Uhr. Predigt 11 Uhr (Stadtrabbiner Dr. Kurrein. Seelenfeier ½12 Uhr. Schlußpredigt 5 Uhr (Rabb. Dr. Cohn). Festausgang ½7 Uhr.
N.B. Nach Beginn der Predigt findet **kein** Einlaß statt.
An Werktagen: Morg.-Gottesdst. 7 U. Abend-Gottesdst. 6 Uhr.

Israelit. Religionsgesellschaft.
Neujahrsfest.
Versöhnungstag.
Freitag, 29. Sept.: Sabb.-Anfang 5⁴⁵ Uhr.
Samstag, 30. Sept: Morgen-Gottesdienst 7³⁰ U. Predigt 8¹⁵ Uhr. Schül.-Gottesdst. 2¹⁵ U. Nachmitt.-Gottesdst. 4¹⁵ U. Sabb.-Ausgang 6⁵² U.
Sonntag, 1. Okt.: Morgengottesdienst 5 Uhr. Nachm.-Gottesdst. 2 U. Abend-Gottesdienst u. Festes-Anfang 5⁴⁰ Uhr.
Montag, 2 Okt.: Morg.-Gottesdst. 6¹⁰ U. Schluß der Feier 6⁴⁵ Uhr.
Dienstag, 3. Okt.: Morg.-Gottesdst. 6¹⁰ U. Nachmitt.-Gottesdst. 5³⁰ Uhr.

Französisch Englisch Spanisch
B39964
Tages- u. Abendkurse. Beginn jederzeit. Erfolg in 60 Stunden.
H. K. Ritter
gepr. Privatlehrer
Leopoldstraße 1 (beim Kaiserplatz).

Gründlichen Unterricht
im **Englischen** gesucht. (Mittelschullehr. bevorzugt). Gefl. Angeb. unt. B39876 an die Bad. Presse.

Turnen, Spiel und Sport
Bevorstehende Veranstaltungen

KTV 1846
Samstag ½9 Uhr:
Hauptversammlung
Nowack.
Sonntag ½3 und 4 Uhr:
Handball - Wettspiele
Turnplatz. 13413

Karlsruher Fußball-Verein (E.V.)
Auf unserm Platz
Sonntag, 1. Okt., 3 Uhr:
Ligaspiel
1. F.C. Pforzheim
gegen 13407
K. F. V.
Vorher (10, 11½ und 1½ Uhr):
IV., III. und II. Mannsch. gegen F.-V. Beiertheim.
Nachher 4½ Uhr:
I. Junioren gegen V. f. B. Heidelberg.
Samstag, 30. September, 4½ Uhr: Schüler gegen Germania Durlach.

Karlsr. Ruder-Verein
Morgen Samstag, 30. Sept., abds. 8½ Uhr:
Herbst-Feier
im Ruderhaus.
Täglich Ruderfahrten u. Uebungen. 13405

F. C. Frankonia Karlsruhe e. V.
Lokal Burghof.
Geschäftsst. Kronenstr. 13. Telephon 5581.
Samstag, 30. September, abds. ½9 Uhr, i. Lokal:
Zusammenkunft.
Bekanntgab. d. Mannsch.
Sonntag, 1. Oktober, nachmittags 1 Uhr:
V. I. R. Pforzheim I.
gegen 13387
Frankonia I.
vorm. 10, 11 u. 8 Uhr:
IV., III., II. Mannsch. geg. Mühlburg IV., III., II.
½5 Uhr: Schüler gegen Mühlburg Schüler.

PHÖNIX 13411
F.C. Phönix e.V.
(Phönix-Alemannia)
Karlsruhe
Sportplatz Fasanengart.
Vereinslokal: „Goldener Adler" Karl-Friedrichstraße.
Telephon 2596.
Sonntag, d. 1. Okt. 1922, im Fasanengart. spielen:
1 Uhr:
I. Mannschaft
gegen
V. f. B. I. Mannschaft
10 Uhr: IV. Mannschaft geg. V. f. B. IV. Mannsch.
11.30 Uhr: III. Mannsch. gegen V. f. B. III. Mannsch.
3 Uhr: II. Mannschaft gegen V. f. B. II. Mannsch.
Laut Beschluß des Vorstandes wurde der Mitgliedsbeitrag für das nächste Quartal (Okt.-Dez.) auf 20 *M* monatlich festgesetzt.
Mitglieder, beteiligt euch am Bau des neuen Sportplatzes!

Unsere Geschäftsräume
bleiben
Montag
den 2. Oktober
geschlossen.
Hermann Tietz 13390

Gemeindejagdverpachtung.

Die Gemeinde Büchig, A. Karlsruhe, versteigert am Donnerstag, den 5. Oktober d. J., nachmitt. um 3 Uhr, auf dem Rathaus in Büchig die Gemeindejagd auf 6 Jahre im Pacht. 4018a
Der Gemeinderat:
Raupp, Bürgermstr.

Damen-Pelze
zu mäßigen Preisen im
Pelz-Haus
Lehmann, Zirkel 32
1 Treppe hoch. 13338

Sehr vorteilhaft kaufen Sie
Herren- u. Damenwäsche
in einfacher und eleganter Ausführung
Stickereien und Spitzen
im 13427
Strassburger Wäschegeschäft,
Beideck, Wilhelmstr. 13.

Winterhüte, große Auswahl, zu billigstem Preis. Anfertig. u. Umarbeiten empfiehlt **Damenputz** Amalienst. 47.

Schlafdecken!
von 850 Mk. an, farbig, 140/190 cm, sowie
Handtücher!
42/100 cm, von 65 Mk. an
eingetroffen!
Mengenabgabe vorbehalten. **Bender,** Schloßbezirk 6, III.
B40082 (frühr. Hofküche).

Frühlings-Zwiebeln
kräft. Setzlinge, jetzt auf freiwerdendes Kartoffelland gepflanzt, gibt Juni-Vollertrag, sowie
Düngerkalk
gibt ab
Gärtnerei Allinger,
Friedhof. 13363

Zwiebeln
ausgereifte Ware, per Zentner 900 Mk. **Josef Lechner, Herxheim,** Pfalz. 3999a

Gold-, Silber-, Gegenstände, Gebisse, alte und zerbrochene **Uhren kauft** zum höchst. Tagespreis. **K. Billian,** Uhrmacher, Ecke Karl- u. Neue Bahnhofstr. 1. 13151

Gänselebern
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen
Carl Pfefferle,
Erbprinzenstr. 23. 13232

Piano
alteiche, geschnitzt, schönes Instrument, suche einzutauschen geg. Konzert- od. Stutzflügel mit entsprechender Aufzahlung. Nur erste Marke, tadellos erhalten, kommt in Frage. Angeb. unt. Nr. 13415 an die Bad. Presse.

Süßer Apfelmost!
Da das **Mostobst** neuerdings um ca. **Mk. 150.—** per Ztr. gestiegen ist, sehe ich mich gezwungen meine Verkaufspreise diesen Verteuerungen anzupassen und diese mit sofortiger Wirkung wie folgt festzusetzen:
per Liter
Für **Wiederverkäufer: Mk. 30.—**
„ **Ladenverkauf: Mk. 40.—**
„ **Wirte** je nach deren Lokale.
Die Faßleihgebühr u. 20% Steuer sind im Preise inbegriffen. 13406
B. Finkelstein
Apfelweingroßkelterei.
Fernruf 510.

Bau- u. Möbelschreinerei
mit **Maschinenbetrieb, in Mittelbaden,** evtl. mit Vorkaufsrecht, **zu verpachten.** Bewerbungen unter Nr. B40020 an die „Badische Presse".

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photogr.-Atelier,** Herrenstr. 38. 12815

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
K. Möser,
Kreuzstr. 20, 2. Stock (Ecke Markgrafenstraße).

Alt Gold Silber, Platin
Gegenstände wegen
Gebisse, Brennstifte,
kauft zu höchst. Preis
L. Theilacker, Uhrm., Hebelstr. 23, gegenüb. „Kaffee Bauer".

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Meeß, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

An- u. Verkauf
getrag. Kleider, Wäsche 2c. bei **Anton Schmieg,** Kreuzstr. 16, Telef. 4166.

Gänselebern 13398
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaler,
Mühlburg, Rintzstr. 14

Entlaufen
deutsche Schäferhündin, „Nelli", 67 cm hoch, schwarz m. gelben Abzeichen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbr. Belohnung. Seiter, Waldhornstr. 26, Laden.

Die Inserate in der „Badischen Presse"
werden gegenwärtig noch weit aufmerksamer und eingehender gelesen als in früheren Zeiten. Nicht nur die Hausfrauen sehen sich mehr und mehr auf das genaue Studium der Anzeigen angewiesen, um gerade zu fassende Waren, oder bei günstigen Gelegenheiten zu gewinnende Vorteile, rasch für ihren Haushalt zu retten, sondern auch Interessenten jeglicher Art widmen dem Inseratenteil der „Badischen Presse" fortgesetzt die regste Beachtung. Firmen und Gewerbetreibende, die ihre Namen nicht aus dem Gedächtnis der Allgemeinheit schwinden sehen wollen, tun gut daran, die einzige Möglichkeit, sich fest und dauernd in der :: Erinnerung des Publikums zu halten ::
durch eifriges Inserieren in der „Badischen Presse"
zu wahren.